

NRW.BANK.Research

Regionalwirtschaftliche Profile Nordrhein-Westfalen 2020

Ruhrgebiet (RVR)

Ausgewählte Indikatoren

Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik





- Die **Regionalwirtschaftlichen Profile Nordrhein-Westfalen** der NRW.BANK geben einen Überblick über die sozio-ökonomischen Strukturen und Trends für die neun Wirtschaftsregionen des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Sie verstehen sich als eine aktuelle Bestandsaufnahme, die als Informationsbasis für die Ausrichtung und Weiterentwicklung der Wirtschafts- und Strukturpolitik durch Entscheidungsträger in den Regionen und der Landespolitik sowie die interessierte Öffentlichkeit genutzt werden kann.
- Die Abgrenzung der Regionen erfolgte entlang gewachsener Handlungsräume und enger wirtschaftlicher Verflechtungsbeziehungen. Beispielsweise nutzen die regionalen Entwicklungs- und Marketingorganisationen in NRW die räumliche Abgrenzung in ihrem strategischen Zusammenschluss [„regionen.NRW“](#).
- Soweit möglich wurde für die Grafiken der Wirtschaftsregionen eine einheitliche Skalierung gewählt, um Vergleiche zwischen den Regionen zu erleichtern. Darüber hinaus wurden die neun Einzelprofile um eine Synthese ergänzt, die eine vergleichende Betrachtung der Wirtschaftsregionen zusätzlich unterstützt.
- Unter www.nrwbank.de/regionale-wirtschaftsprofile stehen alle Regionalwirtschaftlichen Profile für Nordrhein-Westfalen zum Download zur Verfügung. Dort befindet sich auch ein umfangreiches Glossar, in dem die hier verwendeten Indikatoren ausführlich beschrieben werden.

Ruhrgebiet (RVR)



- Die Metropole Ruhr gehört zu den größten Metropolregionen in der Europäischen Union. Mit über 5 Mio. Einwohnern leben hier fast 30% der nordrhein-westfälischen Bevölkerung.
- Elf Städte und vier Kreise bilden gemeinsam die Wirtschaftsregion: die Städte Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Bottrop, Essen, Gelsenkirchen, Bochum, Herne, Dortmund, Hagen, Hamm sowie die Kreise Wesel, Recklinghausen, Ennepe-Ruhr und Unna.
- Aufgrund seiner starken urbanen Prägung ist der Ballungsraum mit 1.152 Einwohnern je Quadratkilometer überdurchschnittlich verdichtet.
- Energie, Logistik, Chemie und Gesundheitswirtschaft bilden heute die wirtschaftlichen Schwerpunkte der Region (Folien 3.2 und 3.3).

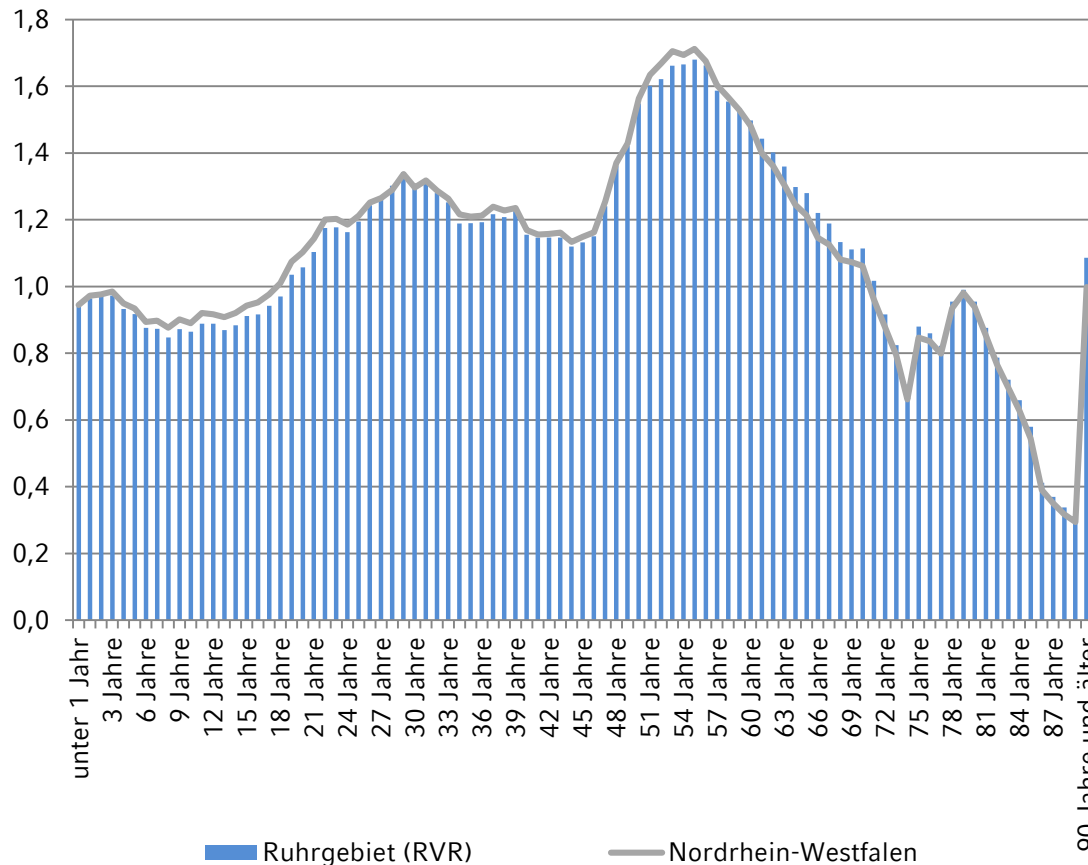


Inhalt

Einführung

- 1. Bevölkerungsstruktur**
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 nach Altersklassen (in %)



Erläuterungen

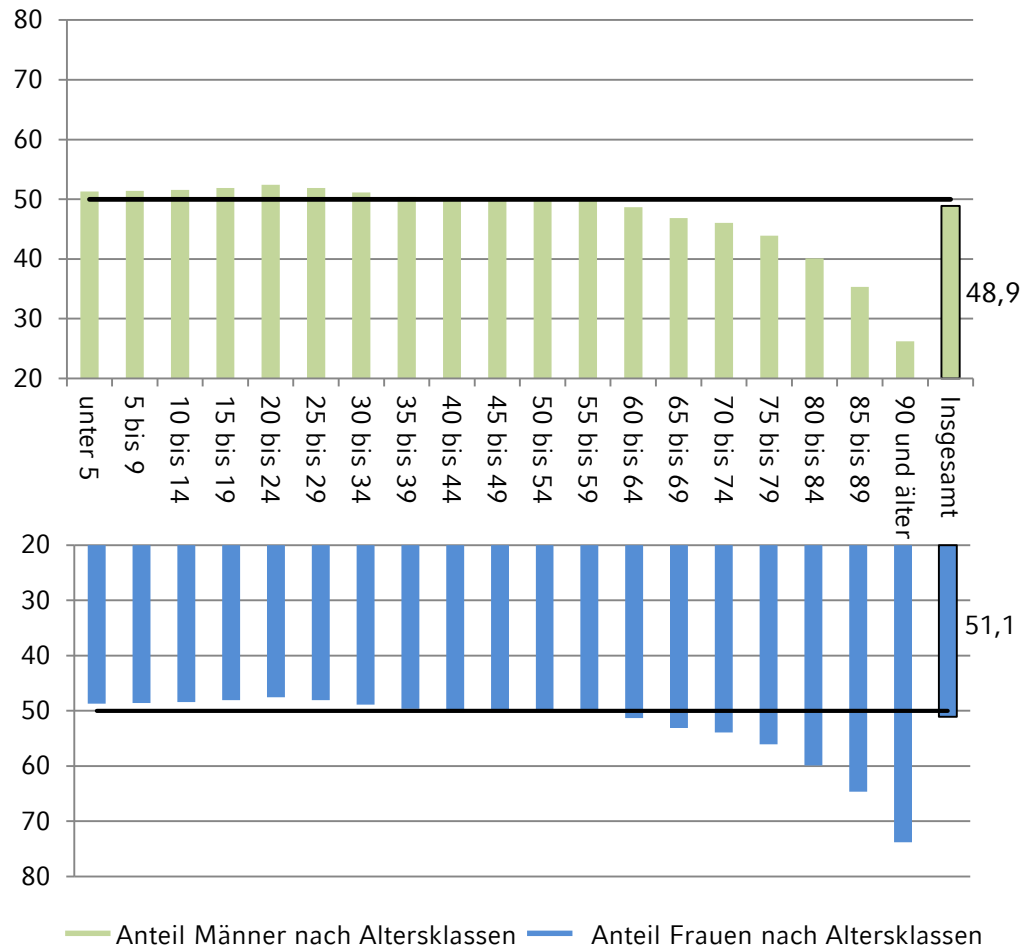
- Mehrere Besonderheiten fallen bei der Altersstruktur der Wirtschaftsregion ins Auge.
- Die Bevölkerung im Ruhrgebiet ist die älteste aller neun Wirtschaftsregionen in Nordrhein-Westfalen. Das Durchschnittsalter liegt bei 44,7 Jahren und damit merklich höher als der landesweite Wert (44,1 Jahre).
- Es leben überdurchschnittlich viele 60-75 Jährige im Ruhrgebiet. Kinder und junge Erwachsene sind in der Metropolregion hingegen unterrepräsentiert.
- Die Generation der Babyboomer, die Mitte der 50er bis Ende der 60er Jahre geboren wurde, nimmt einen sehr großen Anteil an der Bevölkerung ein. Dies ist jedoch kein regionales Phänomen, sondern landesweit zu beobachten.
- Innerhalb des Ruhrgebietes gibt es deutliche Altersunterschiede. Der Ennepe-Ruhr-Kreis (46,1 Jahre) sowie der Kreis Wesel (46,0 Jahre) sind die Teilregionen in NRW mit der ältesten Bevölkerung. Die Städte Dortmund, Hamm und Duisburg sind hingegen verhältnismäßig jung.

Hinweis: Die Altersklasse der 90-Jährigen und Älteren wird von IT.NRW zusammengefasst.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Geschlechterverhältnis in der Wirtschaftsregion

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 nach Geschlecht und Altersklassen (in %)

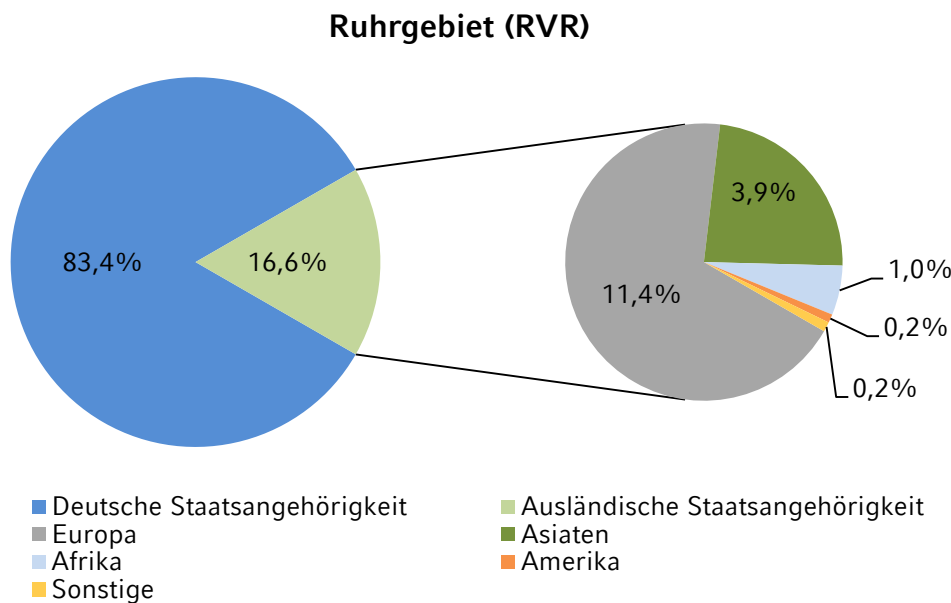


Erläuterungen

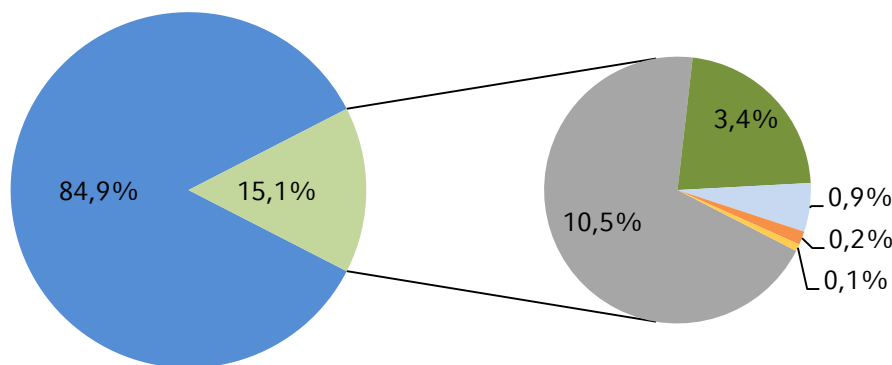
- Mit 51,1% ist etwas mehr als die Hälfte der Bevölkerung weiblich. Damit unterscheidet sich die Geschlechterstruktur nicht signifikant vom Landesdurchschnitt. Im gesamten Bundesland sind 50,9% der Einwohner Frauen.
- Der Anteil unterscheidet sich jedoch stark nach Altersklassen. Weltweit überwiegt bei der Geburt das männliche Geschlecht leicht. Auch im Ruhrgebiet gibt es etwas mehr männliche als weibliche Kinder.
- Je älter die Menschen sind desto höher ist der weibliche Anteil, da die Lebenserwartung bei Frauen höher ist als bei Männern.
- Bei jungen Erwachsenen ist im Ruhrgebiet ein Männerüberschuss erkennbar. Dies ist sonst eher für ländliche Gebiete typisch.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Bevölkerung im Jahr 2019 mit ausländischer Staatsangehörigkeit nach Kontinenten (in %)



Nordrhein-Westfalen

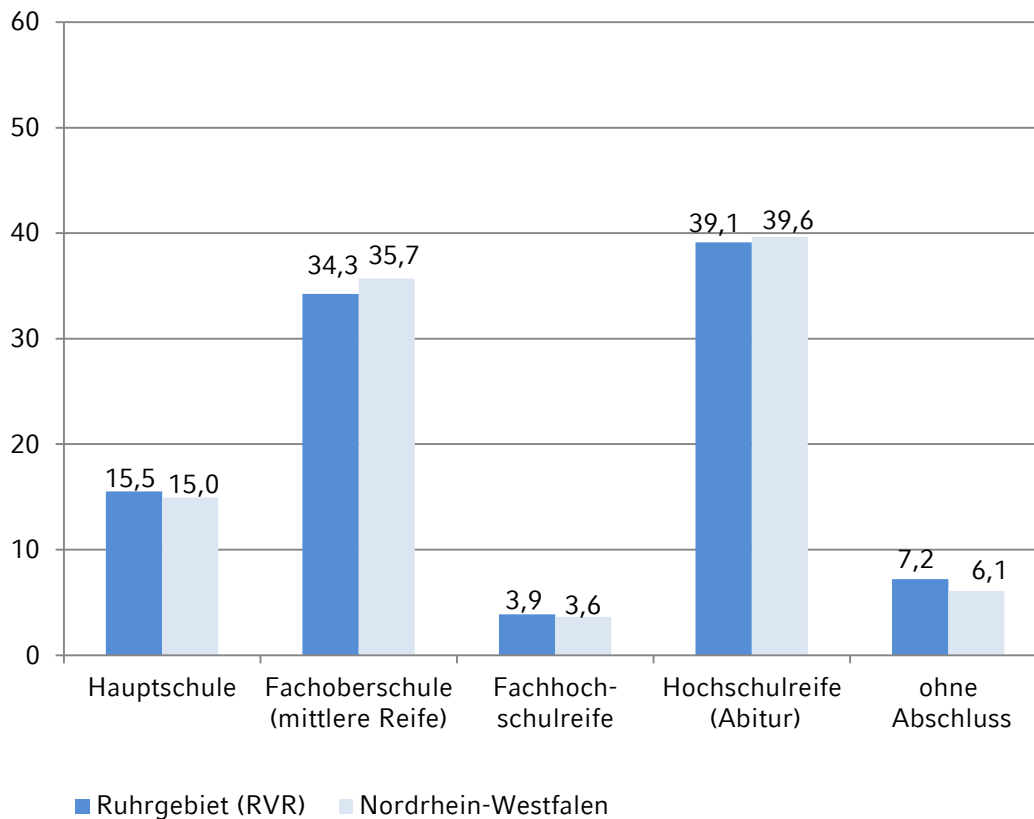


Erläuterungen

- In der Metropole Ruhr gibt es überdurchschnittlich viele ausländische Staatsangehörige. Der Anteil an der Bevölkerung liegt bei 16,6% und ist damit höher als im Landesdurchschnitt (15,1%).
- Dabei sind ausländische Staatsbürger beinahe aller Kontinente überrepräsentiert. Dies gilt insbesondere für ausländische Personen mit europäischer Staatsangehörigkeit, wozu auch Türken gezählt werden, die mit großem Abstand die größte ausländische Bevölkerungsgruppe stellen (203.000 Personen). Rund 41% aller Türken in NRW lebt im Ruhrgebiet.
- Auch Asiaten sind zahlreich im Ruhrgebiet vertreten. Hierzu gehören vor allem Syrer, welche die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe ausmachen (93.000 Personen). Im Vergleich zu 2018 nahm deren Zahl um über 10.000 Personen weiter zu.
- Polen stellen mit 62.600 Personen die drittgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe. Deren Zahl hat sich seit der EU-Osterweiterung mit der verbundenen Arbeitnehmerfreizügigkeit merklich erhöht.
- Gleiches gilt für Rumänen, die mit 46.000 Menschen mittlerweile die viertgrößte Bevölkerungsgruppe im Ruhrgebiet stellen. Ein Drittel aller Rumänen in NRW lebten Ende 2019 im Ruhrgebiet.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Schulabgänger/-innen nach allgemeinbildendem Abschluss, Schuljahr 2018 (in %)

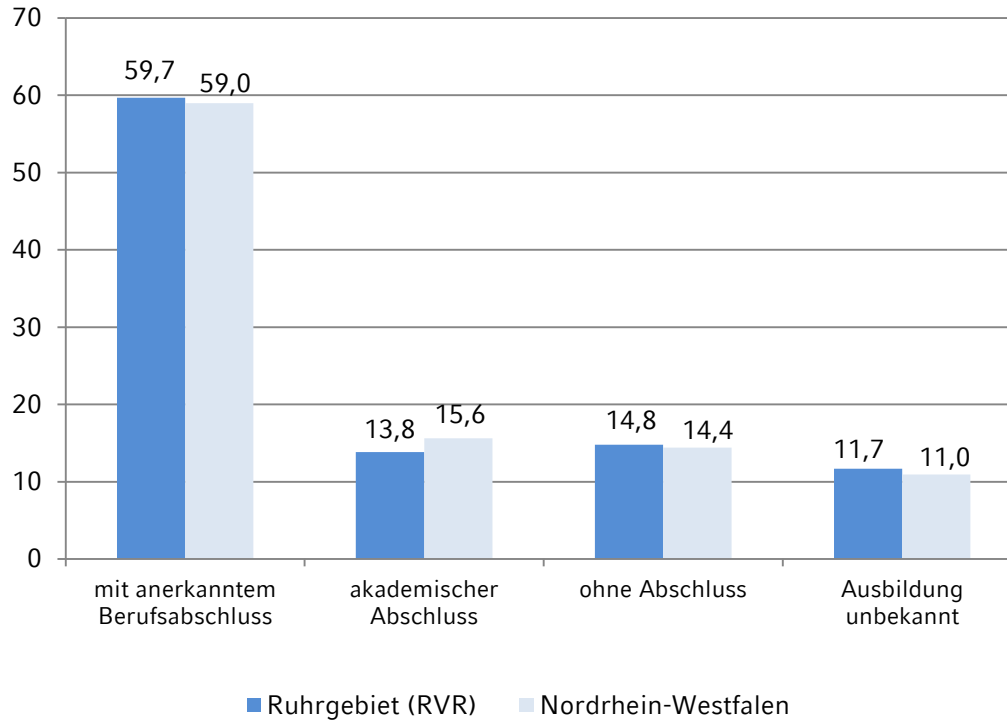


Erläuterungen

- Im Schuljahr 2018 haben 7,2% der Schüler im Ruhrgebiet die Schule ohne Abschluss verlassen. In keiner Wirtschaftsregion war der Anteil höher. Besonders hoch ist der Anteil in Herne, dort konnten rund ein Zehntel der Schüler keinen Abschluss erreichen.
- Während die Abiturquote im Ruhrgebiet nahe des Durchschnitts liegt, ist der Anteil der Schulabgänger mit mittlerer Reife etwas geringer als in ganz NRW.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigte am Arbeitsort nach höchstem beruflichen Bildungsabschluss, Juni 2019 (in %)



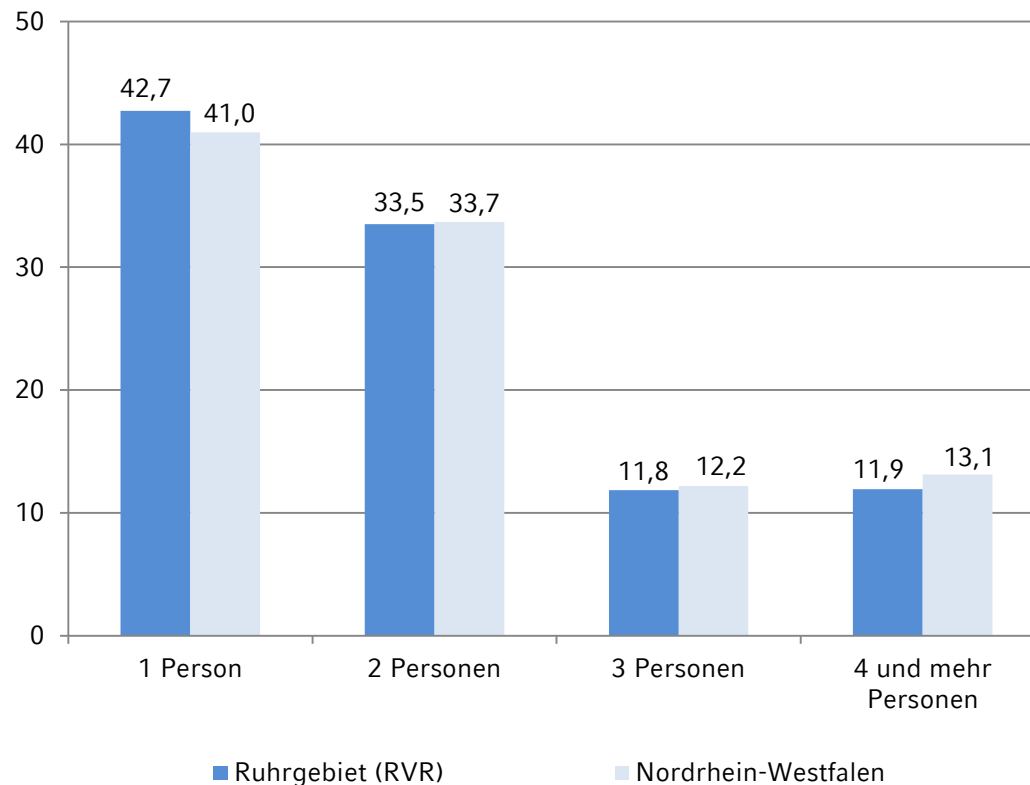
Erläuterungen

- In der Wirtschaftsregion Ruhrgebiet besaßen 13,8% der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Juni 2019 einen akademischen Abschluss. Der Anteil liegt merklich unter dem Durchschnitt in NRW insgesamt (15,6%).
- In den Ruhrgebietsstädten Essen, Mülheim, Bochum und Dortmund liegt die Akademikerquote allerdings deutlich höher.

Hinweis: Die Summen können von 100% abweichen, da bei einem Teil der Bevölkerung die Bildungsabschlüsse unbekannt sind.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Haushalte im Jahr 2019 nach Personenanzahl (in %)



Erläuterungen

- In der Metropole Ruhr sind die Haushalte im Schnitt ähnlich groß wie in NRW insgesamt. 42,7% aller Haushalte sind Single-Haushalte (NRW: 41,0%). In anderen urbanen Wirtschaftsregionen ist der Anteil höher. Ein Beispiel hierfür ist die Region Düsseldorf, in der es 46,4% Single-Haushalte gibt.
- Innerhalb des Ruhrgebiets ist der Anteil der 1-Personen-Haushalte in den Universitätsstädten Bochum, Dortmund und Essen am höchsten. Dort liegt der Anteil jeweils knapp über 45%.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

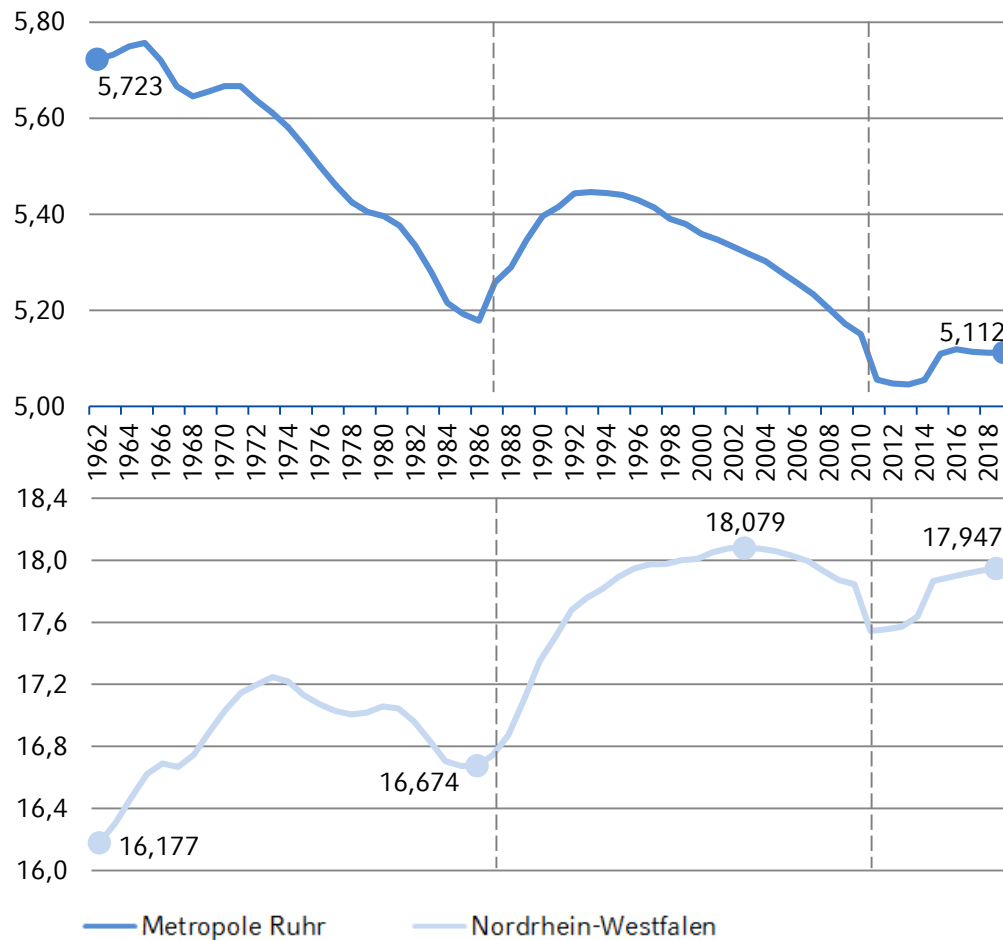


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
- 2. Demografische Entwicklung**
3. Wirtschaftsstruktur
4. Wirtschaftliche Dynamik

Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2019 (absolut in Mio.)



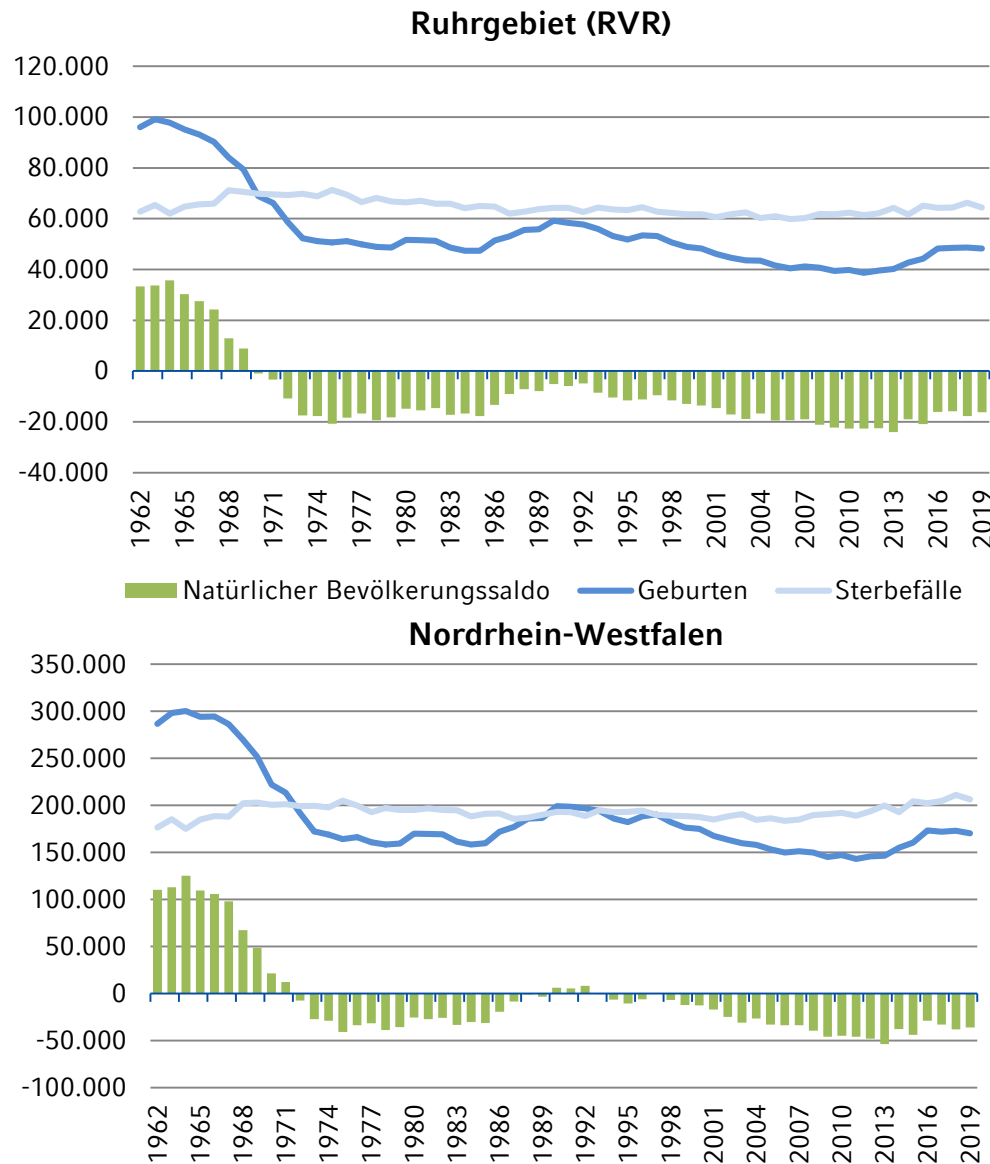
Hinweis: Brüche in der Zeitreihe durch neuen Zensus in den Jahren 1987 und 2011

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Bevölkerungsentwicklung Nordrhein-Westfalens und der Metropole Ruhr verlief in der Vergangenheit sehr unterschiedlich.
- Bis Ende der 60er Jahre waren die Geburtenraten landesweit außerordentlich hoch (vgl. Kapitel 2.2). Dementsprechend wuchs die Bevölkerung in NRW stark an.
- Währenddessen machten sich an der Ruhr bereits Abwanderungen bemerkbar, die durch den beginnenden Arbeitsplatzabbau in der Montanindustrie beeinflusst worden sein dürften.
- Ab Mitte der 70er Jahre starben sowohl in NRW als auch in der Wirtschaftsregion mehr Menschen als geboren wurden. Folglich sank die Bevölkerung bis etwa Mitte der 80er Jahre – in der Metropole Ruhr bedingt durch Fortzüge deutlich stärker.
- Neben einem Geburtenanstieg Ende der 80er Jahre sorgten auch Zuzüge – insbesondere aus den neuen Bundesländern – für ein Bevölkerungswachstum, das in NRW bis Anfang der 2000er Jahre anhielt. Im Ruhrgebiet war die Wachstumsphase merklich kürzer.
- Der danach einsetzende Bevölkerungsrückgang stoppte vorläufig im Jahr 2014. Hauptgrund war der Zuzug von Geflüchteten.
- Während dieser Trend in NRW anhielt, war dies für die Metropole Ruhr nicht der Fall. Die Sterbefälle überwogen die Geburten weiterhin und auch die Zuzüge konnten die Lücke nicht schließen.
- In Teilen des Ruhrgebiets war der Einwohnerrückgang dramatisch. So hat Gelsenkirchen seit 1962 ein Drittel an Einwohnern verloren, Herne (-29%), Duisburg (-25%) und Essen (-23%) rund ein Viertel.

Anzahl Geburten und Sterbefälle von 1962 bis 2019 (absolut)

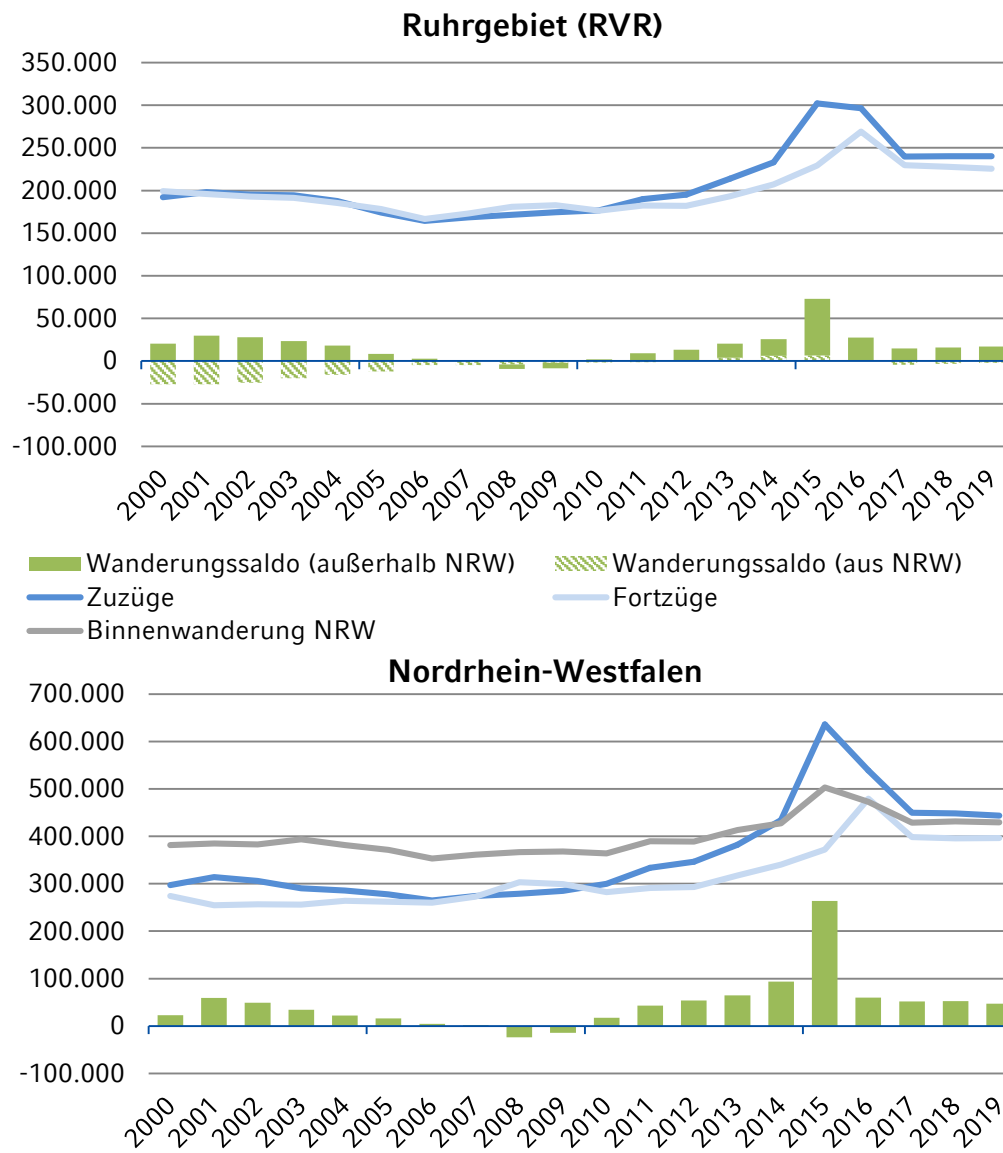


Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Nach der Babyboomer-Generation wurden ab Ende der 60er Jahre sowohl in NRW als auch in der Metropole Ruhr zunehmend weniger Kinder geboren. Dies führte dazu, dass die Neugeborenen nicht mehr ausreichten, um die Sterbefälle zu kompensieren.
- Diese Entwicklung wirkte sich auch negativ auf die Bevölkerungsentwicklung aus (siehe Kapitel 2.1).
- Ende der 80er und Anfang der 90er gab es sowohl in der Wirtschaftsregion als auch in NRW ein Zwischenhoch bei den Geburten, da die große Kohorte der Babyboomer nun selbst zur „Elterngeneration“ wurde. Im Ruhrgebiet blieb der natürliche Bevölkerungssaldo trotzdem negativ.
- Vor dem Hintergrund der Kohortenstärke ist auch der zuletzt leichte Geburtenanstieg zu sehen. Die Kohorte, die ab Mitte der 80er Jahre geboren wurde, erreicht zunehmend das Alter, in dem Kinder gezeugt werden. Zudem bekommen Frauen wieder mehr Kinder. Der natürliche Bevölkerungssaldo in ganz NRW ist allerdings weiterhin deutlich negativ
- Innerhalb des Ruhrgebiets ist der natürliche Bevölkerungssaldo in allen Teilregionen im negativen Bereich. Besonders stark fiel im vergangenen Jahr der Rückgang in Recklinghausen (-2.600) und Wesel (-1.700) aus.

Fortzüge und Zuzüge über Kreisgrenzen von 2000 bis 2019 (absolut)



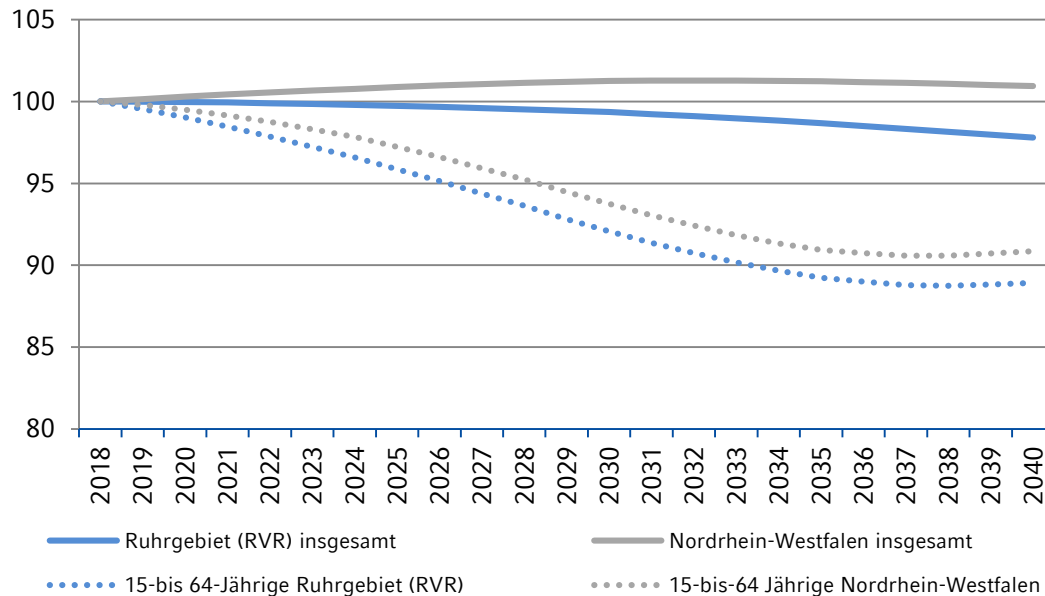
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

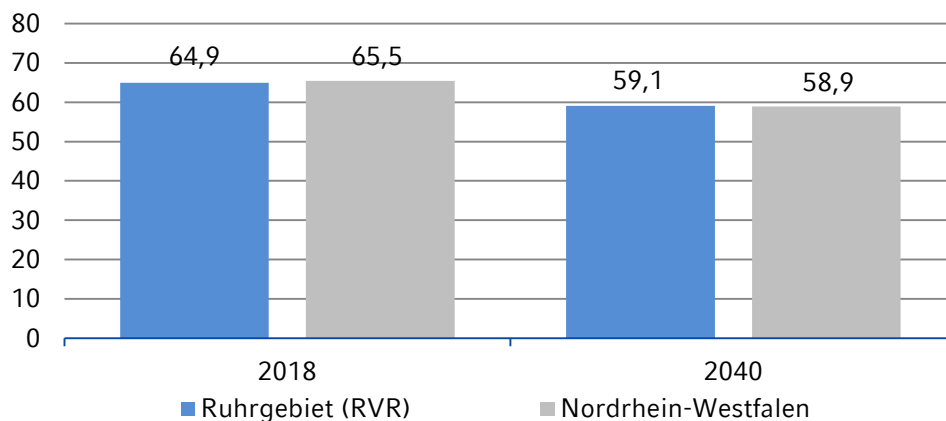
- Nordrhein-Westfalen gehört traditionell zu den Bundesländern, die einen positiven Wanderungssaldo aufweisen. In den letzten Jahrzehnten zogen fast kontinuierlich mehr Personen in das Bundesland als es Menschen verließen.
- Auch seit der Jahrtausendwende war der Wanderungssaldo zumeist positiv. Lediglich in den Jahren 2008 und 2009 verließen etwas mehr Personen das Bundesland als zuzogen.
- In den vergangenen Jahren war Nordrhein-Westfalen von einem außergewöhnlich starken Zuzug geprägt. Hintergrund ist die Zuwanderung von Menschen aus weltweiten Krisenregionen, die 2015 ihren Höhepunkt erreichte.
- Im Ruhrgebiet war die Entwicklung ähnlich. Insgesamt lag das Wanderungsplus zwischen 2000 und 2019 bei ca. 180.000. Es fällt auf, dass vor allem Menschen von außerhalb des Bundeslandes in das Ruhrgebiet zogen. Gegenüber den anderen acht Wirtschaftsregionen NRWs ist der Wanderungssaldo hingegen negativ.
- Als einzige Teilregion konnte Gelsenkirchen (Saldo von -2.000) im vergangenen Jahr keinen Wanderungsgewinn verbuchen.

Bevölkerungsvorausberechnung von 2018 bis 2040, indexiert (2018 = 100) und Anteil der 15- bis unter 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2018 und 2040 (in %)

Bevölkerungsvorausberechnung



Veränderung des Arbeitskräftepotenzials



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Für das Ruhrgebiet ist von einem kontinuierlichen moderaten Bevölkerungsrückgang auszugehen. Lebten 2018 in der Metropolregion rund 5,11 Mio. Menschen, dürften es nach den aktuellen Prognosen im Jahr 2040 noch 5,0 Mio. Einwohner sein. Der prozentuale Rückgang läge bei 2,2% (NRW: +0,9%).
- Es sind jedoch deutliche regionale Unterschiede zu erwarten: Während Bottrop (-6,7%), der Kreis Recklinghausen (-5,5%) und der Kreis Wesel (-5,4%) am stärksten schrumpfen sollen, werden die Städte Dortmund (+4,4%) und Essen (+5,1%) voraussichtlich an Einwohnern gewinnen. Die Zunahme in den beiden Städten ist vor allem auf erwartete Wanderungsgewinne zurückzuführen.
- Die Babyboomer-Generation, die zwischen 1955 und 1965 geboren wurde, erreicht allmählich das Rentenalter. Der Anteil der 15- bis 64-Jährigen sinkt im Ruhrgebiet nach derzeitiger Einschätzung von 64,9% auf 59,1%. Damit würden noch 2,95 statt 3,32 Mio. Personen im erwerbsfähigen Alter sein (-11,1%).
- Wanderungsgewinne und leicht steigende Geburten haben dazu beigetragen, dass die neue Bevölkerungsprognose für die Metropolregion etwas erfreulicher ausfällt als noch 2015 vermutet.
- Insbesondere in der Stadt Hagen dürfte der Bevölkerungsrückgang nicht mehr so stark ausfallen, wie in der letzten Vorausberechnung aus dem Jahr 2015 gedacht. So wird für die derzeit 187.700 Einwohner umfassende Stadt im Jahr 2040 jetzt von 180.400 statt 168.000 Einwohnern ausgegangen.

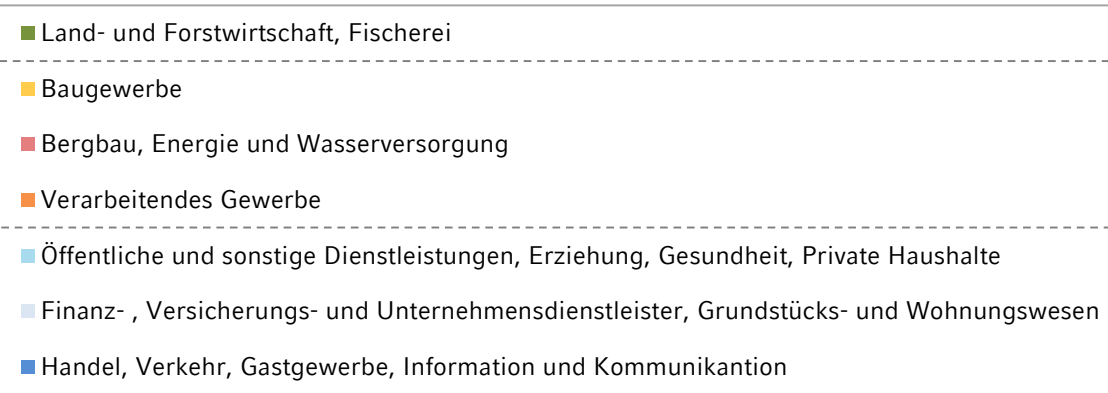
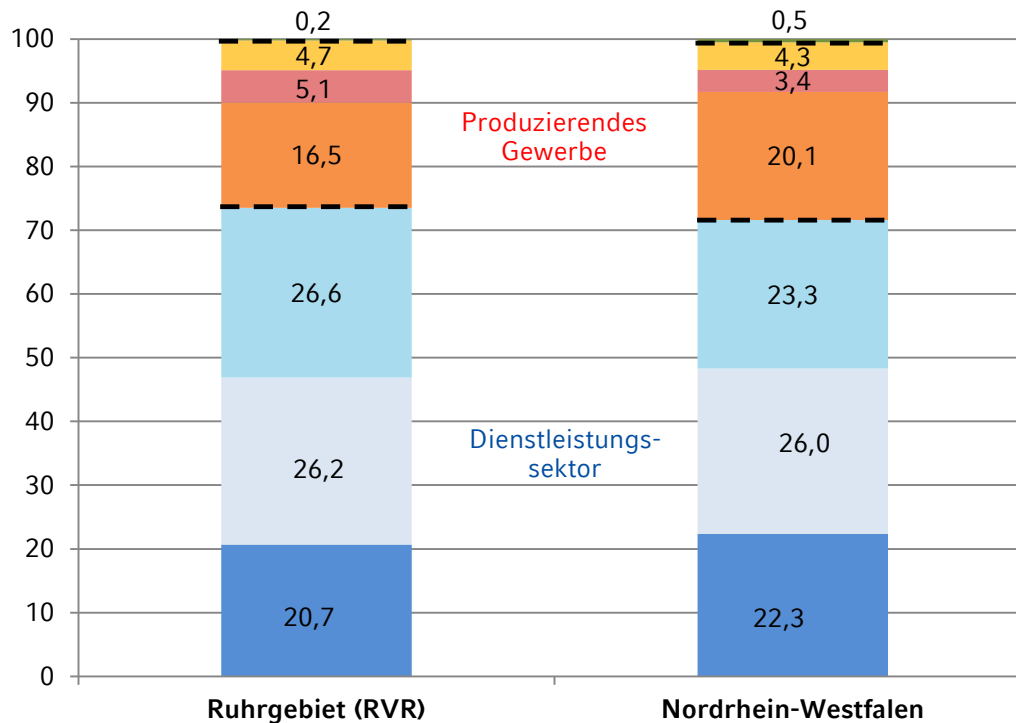


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. **Wirtschaftsstruktur**
4. Wirtschaftliche Dynamik

Anteile der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung in der Wirtschaftsregion und in Nordrhein-Westfalen im Jahr 2018 (in %)



Erläuterungen

- Die Wirtschaftsstruktur in der Metropole Ruhr war viele Jahrzehnte vom Produzierenden Gewerbe geprägt. Mittlerweile dominieren in der Region die Dienstleistungsbereiche. Diese machten 2018 rund 73,5% an der Bruttowertschöpfung aus – und damit zwei Prozentpunkte mehr als im Landesdurchschnitt.
- Insbesondere der Wirtschaftsbereich öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit u.ä. ist überdurchschnittlich ausgeprägt.
- Auf das Verarbeitende Gewerbe entfallen 16,5% der Bruttowertschöpfung. Dabei gibt es innerhalb des Ruhrgebiets große Unterschiede. Während in Ennepe-Ruhr die Industrie 31,0% zur Wertschöpfung beiträgt, sind es in den ehemals durch Kohle und Stahl geprägten Städten Dortmund (11,1%), Bochum (10,5%) und Essen (8,1%) weitaus weniger. Allein in den Dienstleistungszentren Bonn und Münster ist der Industrieanteil geringer als in Essen.
- Ungeachtet des Strukturwandels, hat der Bergbau inklusive der Energie und Wasserversorgung noch einen überdurchschnittlichen Anteil von 5,1% an der Bruttowertschöpfung. Nur am braunkohle-geprägten Niederrhein ist der Anteil noch etwas höher.
- Die Land- und Forstwirtschaft spielt im Ruhrgebiet eine stark untergeordnete Rolle. Eine Ausnahme bildet der Kreis Wesel am nordwestlichen Rand der Metropolregion. Dort entfielen 2018 rund 1,0% der Bruttowertschöpfung auf den primären Sektor.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

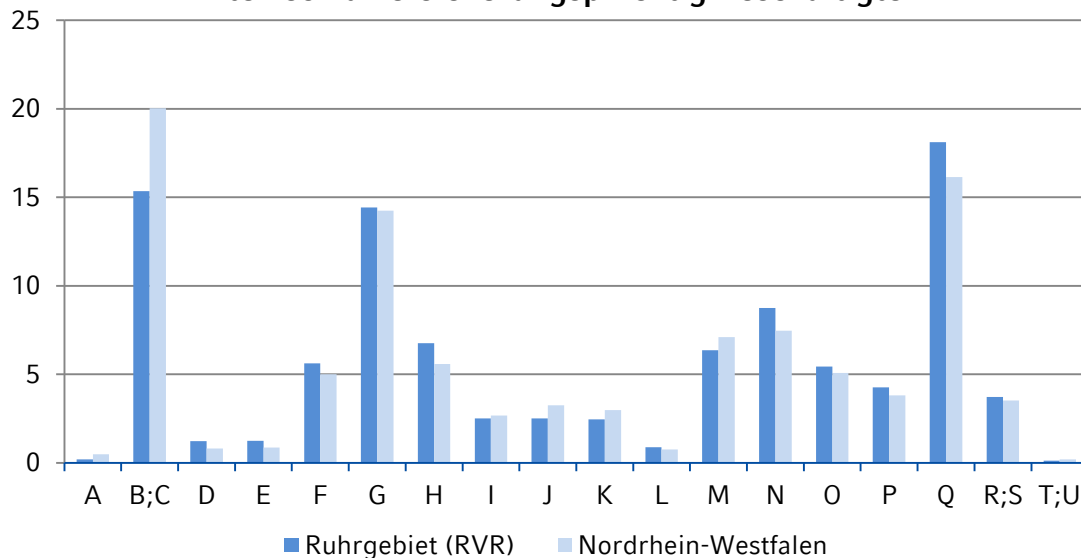
Regionale Beschäftigungsstruktur nach Branchen im Vergleich zu NRW

Anzahl (absolut) und Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (in %) im Juni 2019 nach WZ-Klassifikation 2008

WZ-Klassifikation 2008	Region	WZ-Klassifikation 2008	Region
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3.389	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	113.351
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	273.319	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	155.766
D Energieversorgung	21.906	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	96.973
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	22.274	P Erziehung und Unterricht	75.985
F Baugewerbe	100.180	Q Gesundheits- und Sozialwesen	322.457
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	257.000	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	66.267
H Verkehr und Lagerei	120.383	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	2.085
I Gastgewerbe	44.715	A-U Insgesamt*	1.780.332
J Information und Kommunikation	44.669	A Primärer Sektor	3.389
K Versicherungsdienstleistungen	43.836	B-F Sekundärer Sektor	417.679
L Grundstücks- und Wohnungswesen	15.769	G-U Tertiärer Sektor	1.359.256

*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

Anteil sozialversicherungspflichtig Beschäftigter

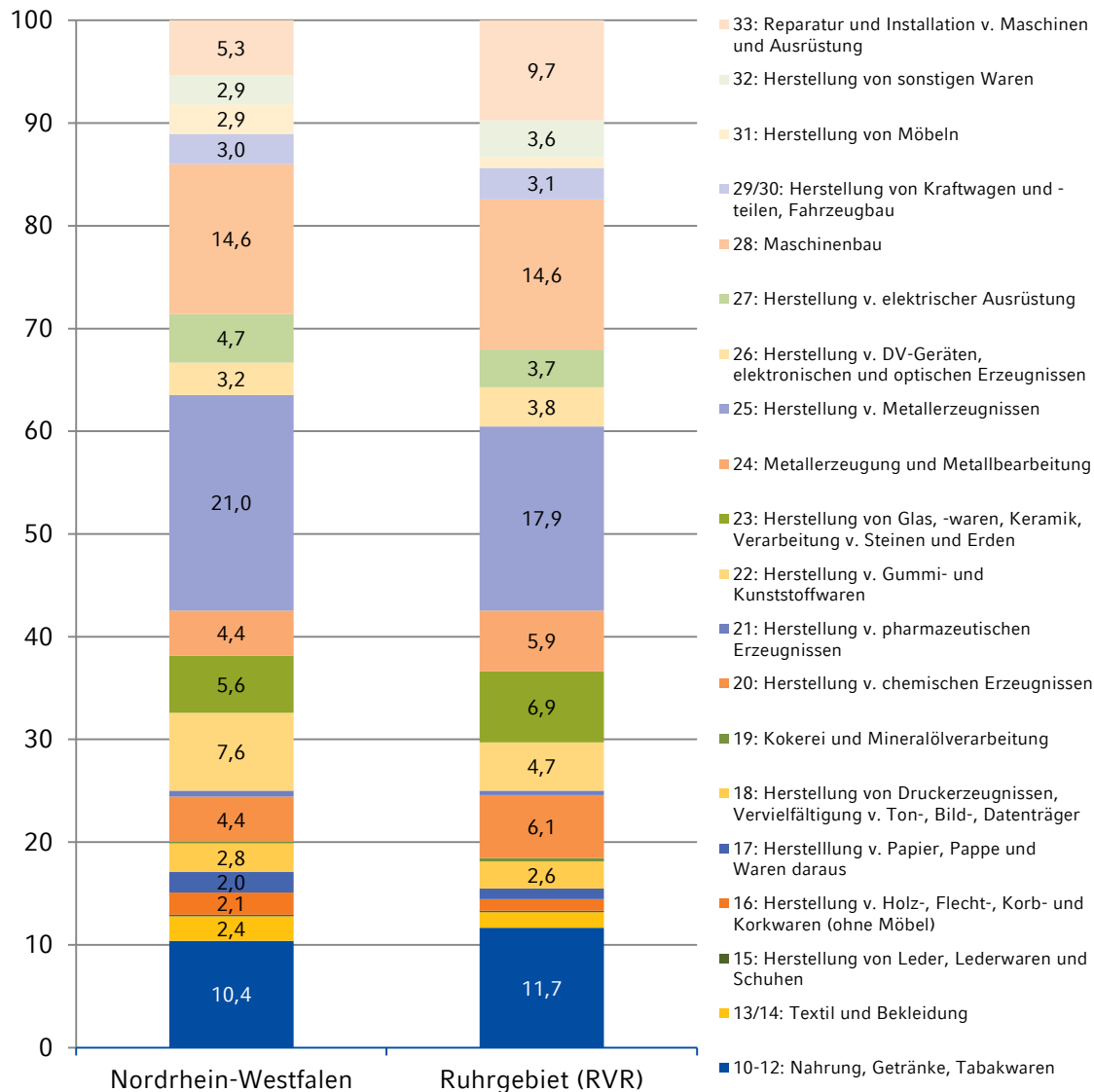


Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Das Ruhrgebiet zeichnet sich bereits seit einigen Jahren durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Dienstleistungstätigkeiten aus. 76,3% der Beschäftigten arbeiten im tertiären Sektor und damit mehr als im Landesdurchschnitt (72,8%).
- Hierbei spielt das Gesundheits- und Sozialwesen eine besonders große Rolle. 18,1% aller Beschäftigten arbeiten in der Branche. Landesweit ist der Anteil lediglich in der Region Aachen noch etwas höher (18,2%).
- Das Verarbeitendes Gewerbe inkl. Bergbau ist für das Ruhrgebiet zwar nach wie vor zentral, es ist im Vergleich zum restlichen Bundesland aber unterdurchschnittlich ausgeprägt. 15,4% aller Beschäftigten arbeiten in der Branche.
- Die Branche Verkehr und Lagerei spielt im Ruhrgebiet eine wichtige Rolle. Knapp 120.000 Personen finden in dem Wirtschaftszweig eine Arbeit. Am Logistikstandort Duisburg arbeiten hohe 9,2% aller Beschäftigten in der Branche (NRW: 5,6%). Im Kreis Unna liegt der Beschäftigtenanteil sogar bei 11,1% - und damit landesweit mit am höchsten.
- In den sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen arbeiten mit über 155.000 Menschen bzw. 8,7% (NRW: 7,5%) überdurchschnittlich viele Menschen. Hierzu gehören die Arbeitnehmerüberlassung, Wach- und Sicherheitsdienste sowie Reinigungsdienstleister.

Anteil der Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe nach WZ-Klassifikation 2008 im September 2019 (in %)

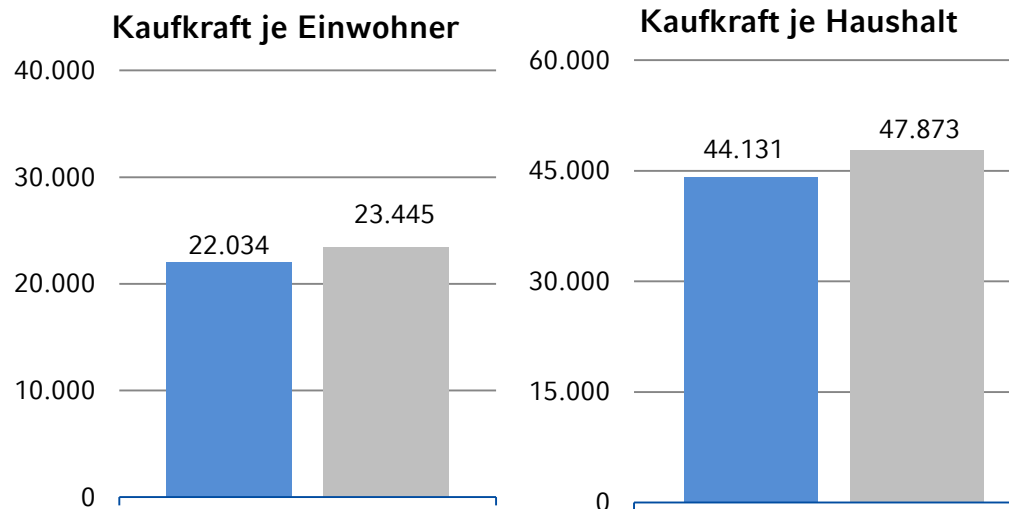
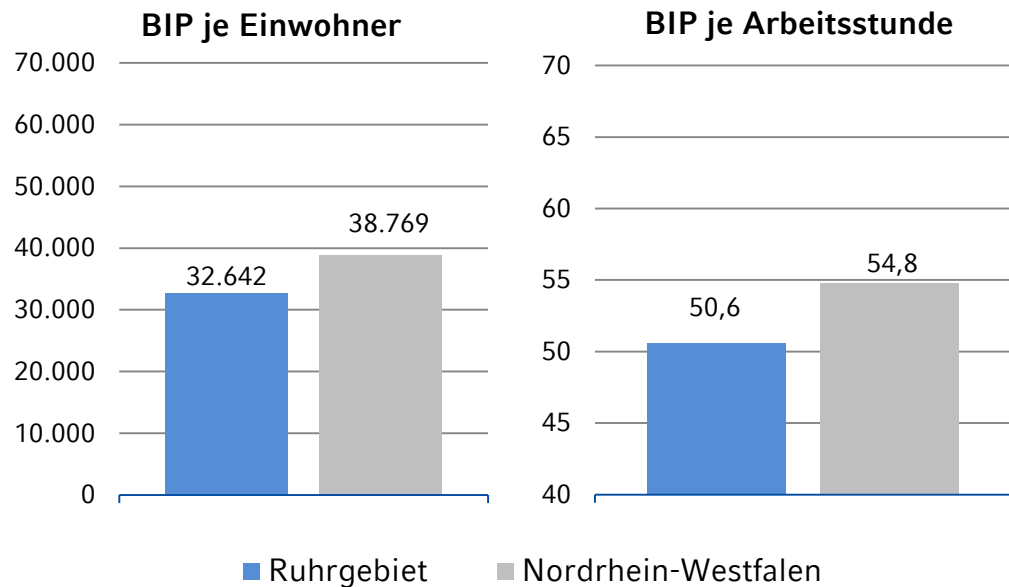


Erläuterungen

- Im Ruhrgebiet gab es im Jahr 2019 insgesamt 367 Hersteller von Metallerzeugnissen mit mindestens 20 Beschäftigten. Diese machen 17,9% aller Betriebe im Verarbeitenden Gewerbe aus. Das sind zwar branchenübergreifend die meisten, aber etwas weniger als landesweit (21,0%).
- Auch der Maschinenbau ist mit 299 Betrieben eine zentrale Stütze des Verarbeitenden Gewerbes. Viele der Betriebe befinden sich in den Randbezirken des Ruhrgebietes.
- Knapp die Hälfte der nordrhein-westfälischen Kokereien und Betriebe der Mineralölverarbeitung sind im Ruhrgebiet ansässig, wobei die absolute Anzahl mit 7 (NRW: 16) eher gering ist.
- Firmen der Metallerzeugung und Metallbearbeitung sind nach wie vor durchschnittlich oft in der Metropole Ruhr anzutreffen. Hierzu gehören unter anderem Stahlerzeuger und Gießereien.
- Die Branche Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstung sowie die Chemieindustrie sind verstärkt in der Metropole angesiedelt. Letztere ist überwiegend im Kreis Recklinghausen vertreten.
- Die 239 Betriebe der Nahrungs- und Getränkeindustrie sind am häufigsten in den Kreisen Recklinghausen mit 39 Betrieben und Wesel mit 29 Betrieben zu finden.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner/Arbeitsstunde im Jahr 2018 und Kaufkraft je Einwohner/Haushalt im Jahr 2019 (jeweils in €)

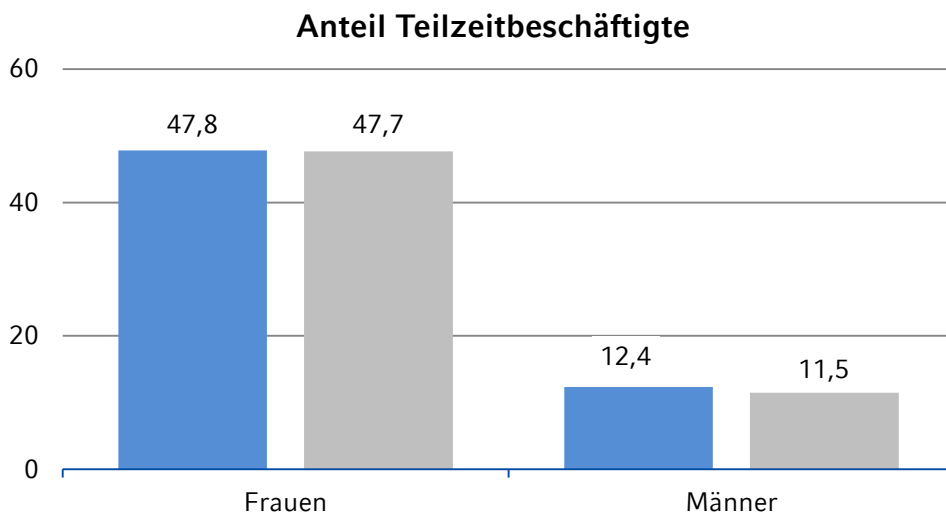
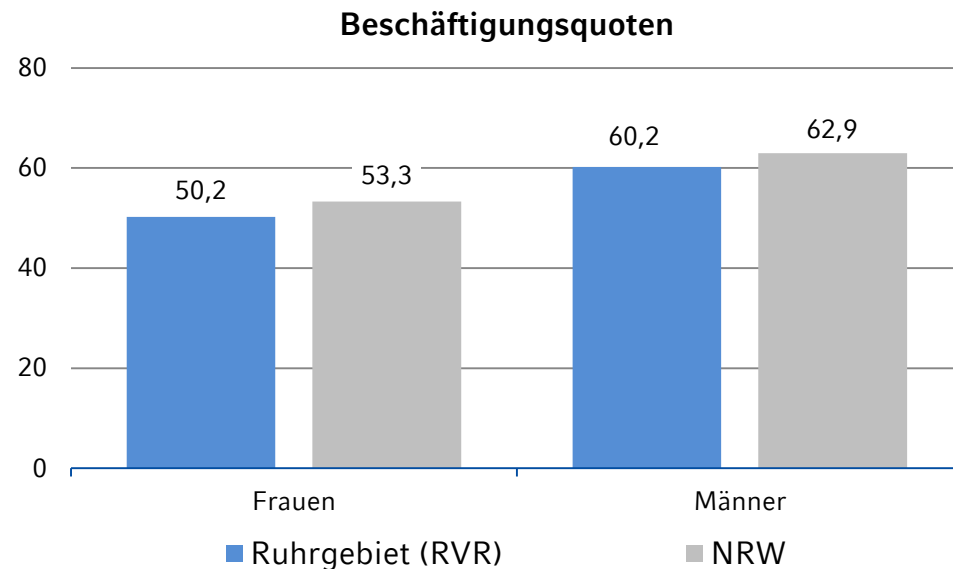


Erläuterungen

- Das BIP pro Kopf ist ein wichtiger Wohlstandsindikator. Demnach sind die Menschen im Ruhrgebiet weniger wohlhabend als im Durchschnitt Nordrhein-Westfalens. So lag 2018 das BIP pro Kopf in der Region bei 32.600 €, während es in NRW 38.800 € betrug.
- Das BIP pro Kopf fällt in den Teilgebieten der Wirtschaftsregion unterschiedlich aus. Bottrop (22.700 €) und Herne (23.200 €) weisen den geringsten Wert in ganz NRW auf. Die Einwohner Essens sind hingegen überdurchschnittlich wohlhabend (43.400 €).
- Das BIP je Arbeitsstunde ist eine Produktivitätsmaßzahl. Demzufolge ist die Produktivität in der Metropole ebenfalls etwas geringer als im NRW-Durchschnitt. So erwirtschaften die Erwerbstätigen im Ruhrgebiet 50,6 € pro Arbeitsstunde, in NRW hingegen 54,8 €.
- Die unterdurchschnittliche Produktivität gilt für fast alle Teile des Ruhrgebiets. Einzig in den Städten Essen und Duisburg, in denen Großkonzerne mit hoher Kapitalintensität ihren Sitz haben, ist die Produktivität überdurchschnittlich (56,3 € bzw. 57,5 €).
- Neben dem BIP ist auch die Kaufkraft ein wichtiger Indikator zur Abschätzung des Wohlstandes einer Region. Diese stellt die Summe aller Nettoeinkünfte der Bevölkerung bezogen auf den Wohnort dar. Neben dem Nettoeinkommen werden auch Kapitaleinkünfte und staatliche Transfers hinzugerechnet.
- Die Kaufkraft im Ruhrgebiet liegt unter dem Durchschnitt des Bundeslandes. Dies gilt sowohl je Einwohner als auch je Haushalt.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; GfK; eigene Berechnungen

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Geschlecht sowie Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Juni 2019 (beides in %)



Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Erläuterungen

- Die Beschäftigungsquote ist ein Schlüsselindikator zur Beurteilung des Beschäftigungsstandes in einer Region. Als Grundlage werden nur die sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 65 Jahren zugrunde gelegt.
- Die Beschäftigungsquoten im Ruhrgebiet liegen für beide Geschlechter unter dem Niveau des gesamten Bundeslandes. In keiner Wirtschaftsregion gehen anteilig weniger Menschen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach.
- Der Anteil der in Teilzeit beschäftigten Arbeitnehmer liegt in der Metropole Ruhr bei den Frauen mit 47,8% nahe dem Durchschnitt des Bundeslandes. Bei Männern hingegen liegt der Anteil leicht höher (12,5%, NRW: 11,5%).

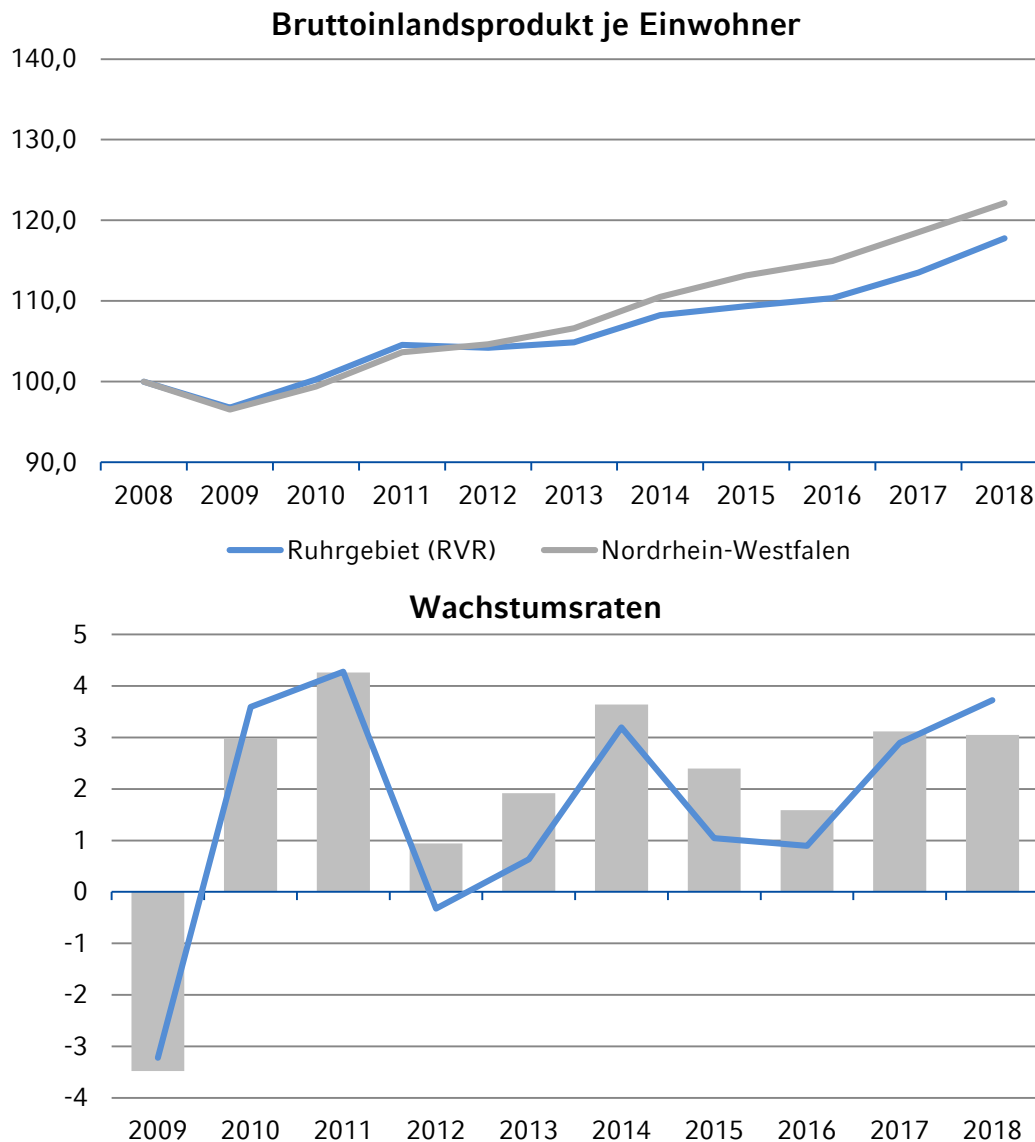


Inhalt

Einführung

1. Bevölkerungsstruktur
2. Demografische Entwicklung
3. Wirtschaftsstruktur
4. **Wirtschaftliche Dynamik**

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 2008 bis 2018 (2008=100 sowie Wachstumsraten in %)

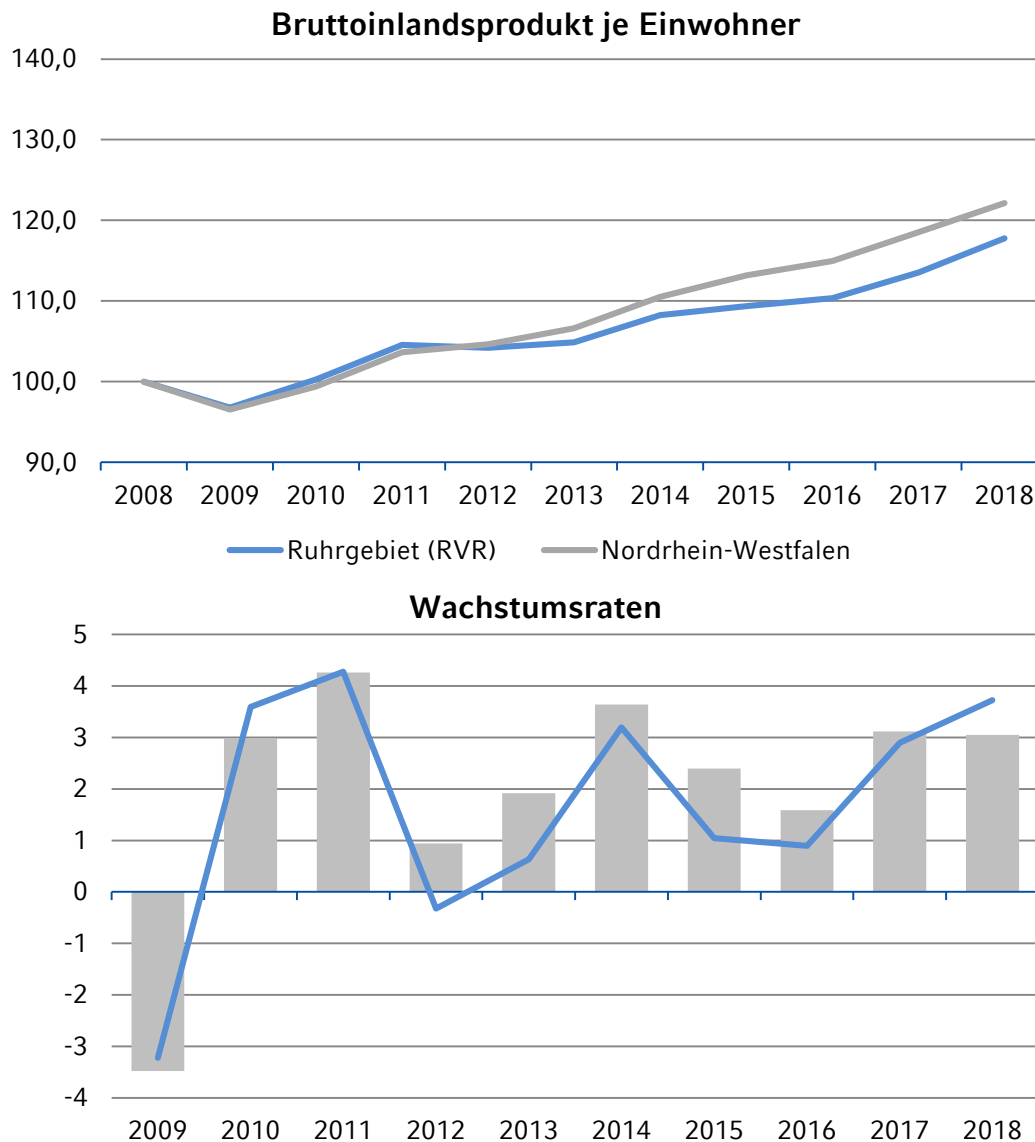


Erläuterungen

- Das Produzierende Gewerbe war stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 betroffen. Die Bruttowertschöpfung, die üblicherweise für Branchenbetrachtungen verwendet wird, ging in dem Wirtschaftssektor 2009 deutlich zurück. Diese Entwicklung machte sich auch in der Metropole Ruhr bemerkbar. Die Wertschöpfung sank in dieser Zeit sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch bei Finanz- und Unternehmensdienstleistern.
- Mit der Erholung der Weltwirtschaft in den Jahren 2010 und 2011 stieg auch das BIP pro Kopf in der Metropole Ruhr merklich. Die starken Wachstumsraten in diesem Zeitraum können als eine Art Nachholeffekt interpretiert werden, da die ungenutzten Kapazitäten schnell stärker ausgelastet werden konnten.
- Seit dem Jahr 2012 waren die Wachstumsraten des BIP pro Kopf im Ruhrgebiet durchgängig schwächer als landesweit. Nur im Jahr 2018 wurde ein überdurchschnittliches Wachstum erreicht.
- In einem Zehn-Jahreszeitraum hat sich Kennzahl daher nur um 17,8% erhöht. Dies liegt deutlich unter dem NRW-Wert (22,1%). Nur in der bereits sehr wohlhabenden Region Düsseldorf war der Zuwachs noch geringer. Innerhalb des Ruhrgebiets weisen nur die Kreise Unna, Wesel und Recklinghausen sowie die Stadt Bochum ein über dem NRW-Schnitt liegendes Zehnjahres-Wachstum auf.

Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Bruttoinlandsprodukt je Einwohner von 2008 bis 2018 (2008=100 sowie Wachstumsraten in %)

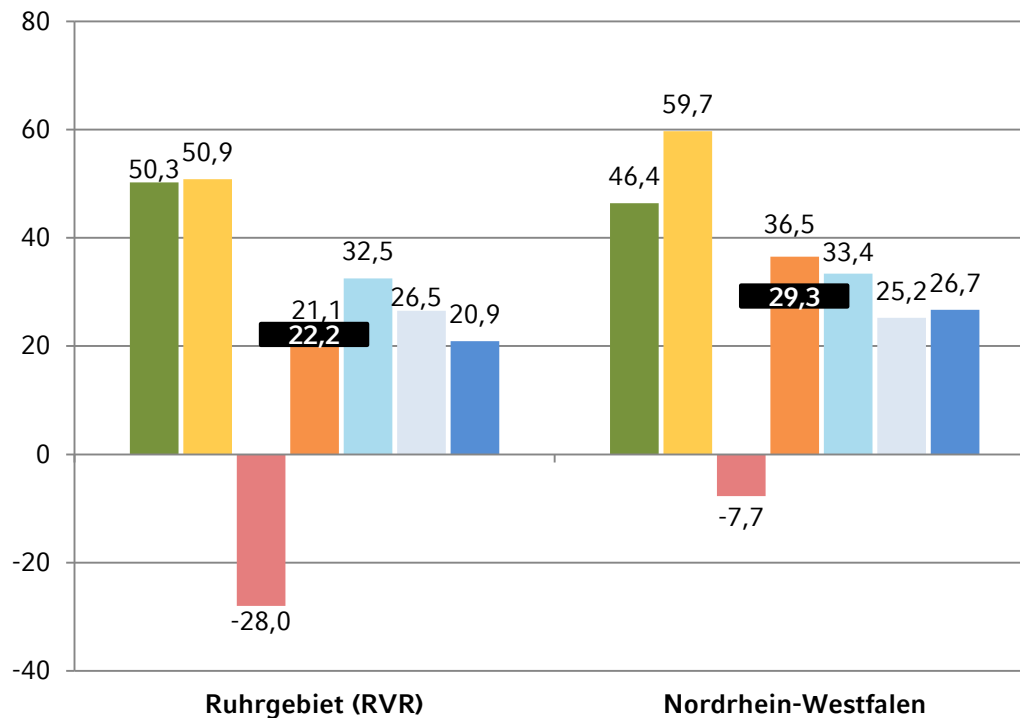


Erläuterungen

- Das Produzierende Gewerbe war stark von der Finanz- und Wirtschaftskrise im Jahr 2009 betroffen. Die Bruttowertschöpfung, die üblicherweise für Branchenbetrachtungen verwendet wird, ging in dem Wirtschaftssektor 2009 deutlich zurück. Diese Entwicklung machte sich auch in der Metropole Ruhr bemerkbar. Die Wertschöpfung sank in dieser Zeit sowohl im Produzierenden Gewerbe als auch bei Finanz- und Unternehmensdienstleistern.
- Mit der Erholung der Weltwirtschaft in den Jahren 2010 und 2011 stieg auch das BIP pro Kopf in der Metropole Ruhr merklich. Die starken Wachstumsraten in diesem Zeitraum können als eine Art Nachholeffekt interpretiert werden, da die ungenutzten Kapazitäten schnell stärker ausgelastet werden konnten.
- Seit dem Jahr 2012 waren die Wachstumsraten des BIP pro Kopf im Ruhrgebiet durchgängig schwächer als landesweit. Nur im Jahr 2018 wurde ein überdurchschnittliches Wachstum erreicht.
- In einem Zehn-Jahreszeitraum hat sich Kennzahl daher nur um 17,8% erhöht. Dies liegt deutlich unter dem NRW-Wert (22,1%). Nur in der bereits sehr wohlhabenden Region Düsseldorf war der Zuwachs noch geringer. Innerhalb des Ruhrgebiets weisen nur die Kreise Unna, Wesel und Recklinghausen sowie die Stadt Bochum ein über dem NRW-Schnitt liegendes Zehnjahres-Wachstum auf.

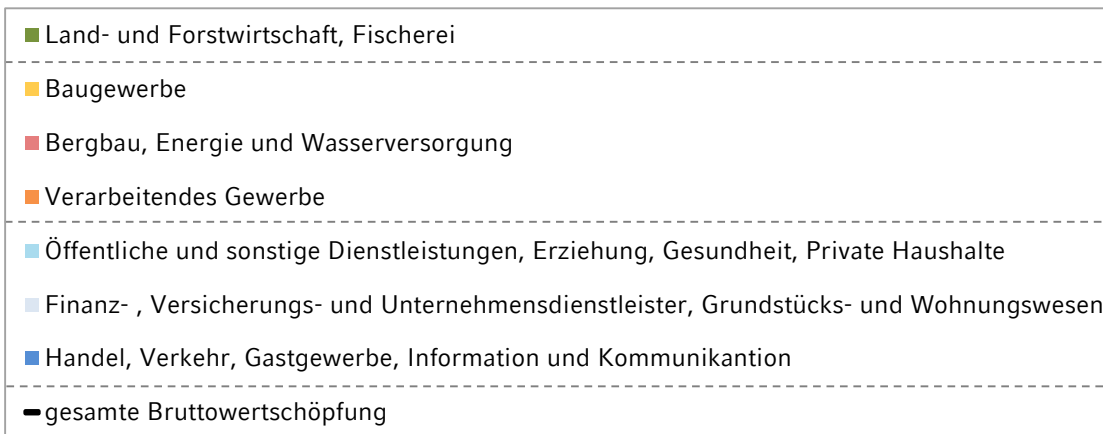
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Veränderung der Bruttowertschöpfung von 2009 zu 2018 nach Wirtschaftsbereichen (in %)



Erläuterungen

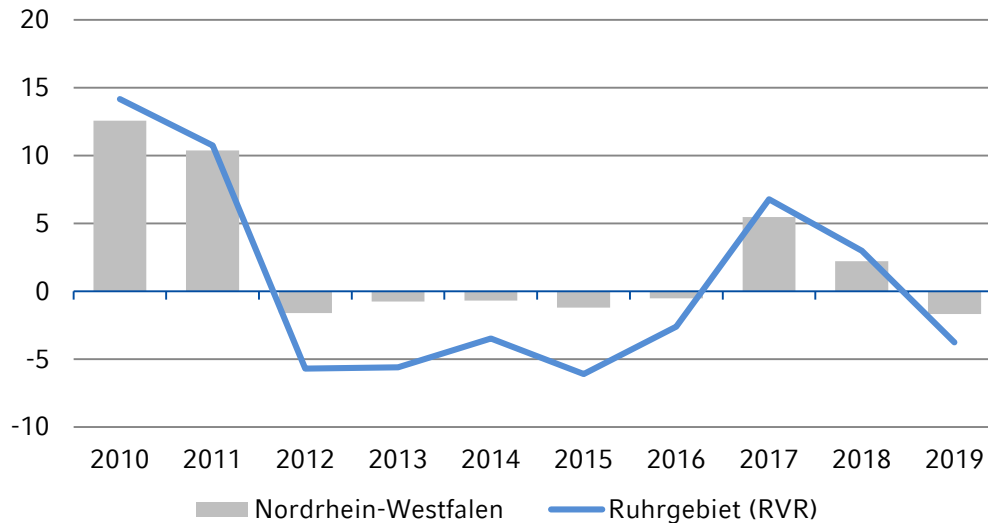
- Ein Blick in die Wirtschaftsbereiche kann ein Stück weit erklären, warum das Wirtschaftswachstum der Metropolregion zuletzt hinter dem Landesdurchschnitt zurückblieb.
- Besonders auffällig ist die Entwicklung bei der Wertschöpfung in den Sektoren Bergbau, Energie- und Wasserversorgung (-28%), der nochmals deutlich stärker ausfiel als im gesamten Land NRW. Darin spiegelt sich insbesondere das vollständige Ende der Steinkohleförderung im Ruhrgebiet Anfang 2018 wider.
- Aber auch das Verarbeitende Gewerbe entwickelte sich mit einem Plus von nur 21,1% deutlich schwächer als im Landesdurchschnitt. Der starke Zuwachs in NRW (+36,5%) ist vor dem Hintergrund der Finanzkrise im Jahr 2009 zu sehen, als die Wertschöpfung in der Industrie ein Tief erreichte.
- Die Dienstleistungsbereiche wuchsen im Ruhrgebiet weitgehend parallel zum Landesdurchschnitt.



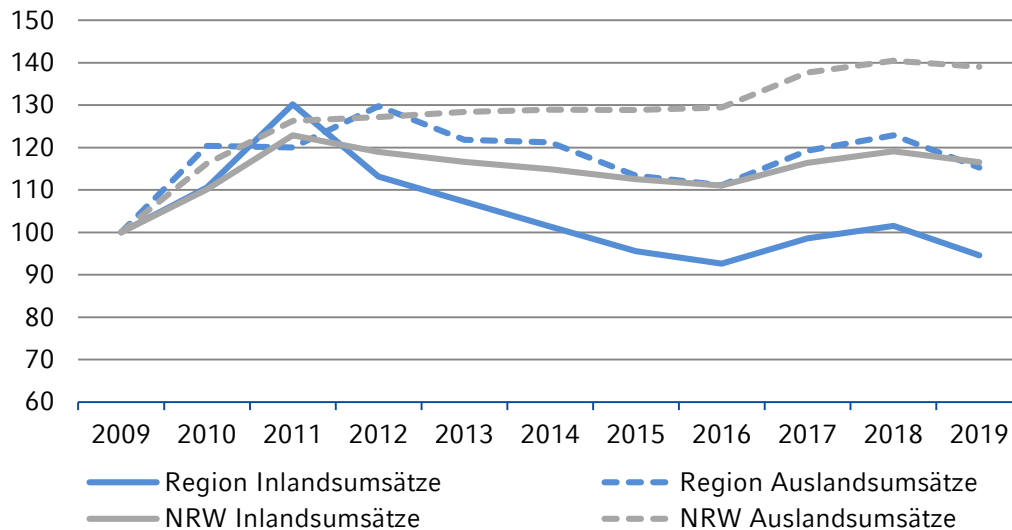
Daten: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Wachstumsraten der Umsätze im Bergbau und Verarbeitenden Gewerbe (in %) sowie Entwicklung der In- und Auslandsumsätze (2009 = 100)

Wachstumsraten der Industrieumsätze



Inlands- und Auslandsumsätze



Erläuterungen

- Regionale Daten zur Bruttowertschöpfung stehen lediglich mit einem größeren Zeitversatz zur Verfügung (siehe 4.2). Daten zu den Industrieumsätzen werden hingegen deutlich früher veröffentlicht. Dementsprechend kann für diesen Wirtschaftszweig eine aktuellere Bestandsaufnahme vorgenommen werden.
- Nach dem Aufholprozess in den Jahren 2010 und 2011 entwickelten sich die Industrieumsätze in Nordrhein-Westfalen rückläufig. Insbesondere im Inland fiel die Entwicklung schwach aus, wodurch die Wachstumsraten von 2012 bis 2016 negativ waren.
- Die 2017 und 2018 einsetzende weltkonjunkturelle Belebung wirkte sich auch positiv auf die NRW-Industrie aus. Im vergangenen Jahr büßte die Industrie allerdings wieder an Umsatz (-1,7%) ein.
- In der Metropole Ruhr war der Verlauf von der Richtung her ähnlich. Allerdings fielen die Rückgänge meist deutlich stärker aus. Im vergangenen Jahr lag das Minus bei hohen -3,8%.
- Im Zehn-Jahres-Vergleich hinkt die Industrie des Ruhrgebietes deutlich hinterher. Die Umsätze der Branche stiegen zwischen 2009 und 2019 nur um 2,2% (NRW: +25,6%). Vor allem die regionalen Inlandsgeschäfte entwickelten sich schwach.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Veränderung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juni 2009 und Juni 2019 nach WZ-Klassifikation 2008 (absolut und in %)

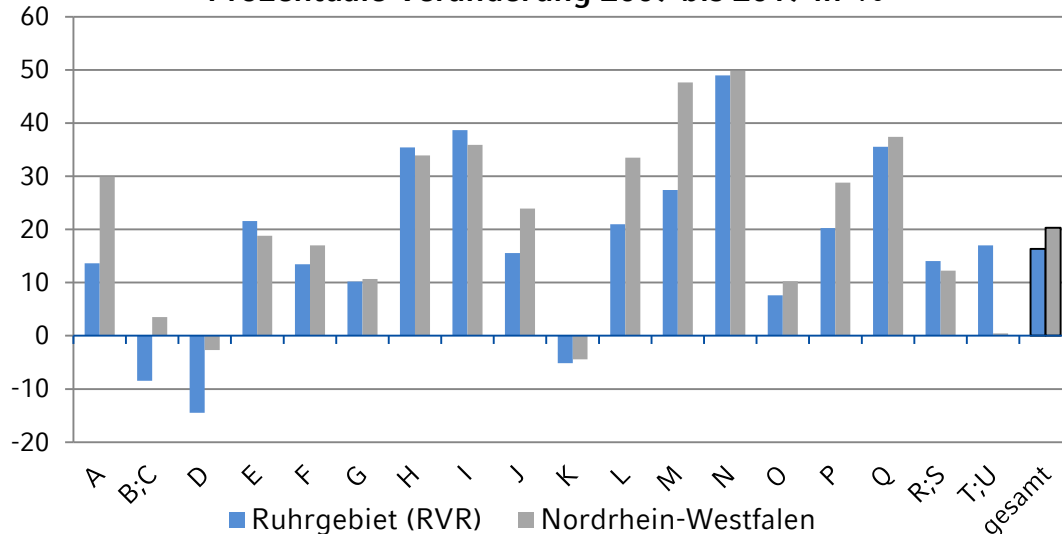
WZ-Klassifikation 2008	Veränderung 2009 bis 2019 Region	WZ-Klassifikation 2008	Veränderung 2009 bis 2019 Region
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	407	M Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	24.401
B; C Bergbau, Verarbeitendes Gewerbe	-25.272	N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	51.197
D Energieversorgung	-3.710	O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	6.853
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	3.955	P Erziehung und Unterricht	12.797
F Baugewerbe	11.887	Q Gesundheits- und Sozialwesen	84.520
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	23.801	R; S Kunst, Unterhaltung; Erholung; Sonstige Dienstleistungen	8.177
H Verkehr und Lagerei	31.476	T; U Private Haushalte; Exterritoriale Organisationen	303
I Gastgewerbe	12.472	A-U Insgesamt*	249.641
J Information und Kommunikation	6.009	A Primärer Sektor	407
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	-2.368	B-F Sekundärer Sektor	-13.140
L Grundstücks- und Wohnungswesen	2.736	G-U Tertiärer Sektor	262.374

*Gesamtsumme kann ungleich der Teilsummen sein. Aus Datenschutzgründen und Gründen der statistischen Geheimhaltung werden Zahlenwerte von 1 oder 2 und Daten, aus denen rechnerisch auf einen solchen Zahlenwert geschlossen werden kann, anonymisiert. Gleiches gilt, wenn eine Region oder ein Wirtschaftszweig 1 oder 2 Betriebe aufweist oder einer der Betriebe einen so hohen Beschäftigtenanteil auf sich vereint, dass die Beschäftigtenzahl praktisch eine Einzelangabe über diesen Betrieb darstellt (Dominanzfall).

Erläuterungen

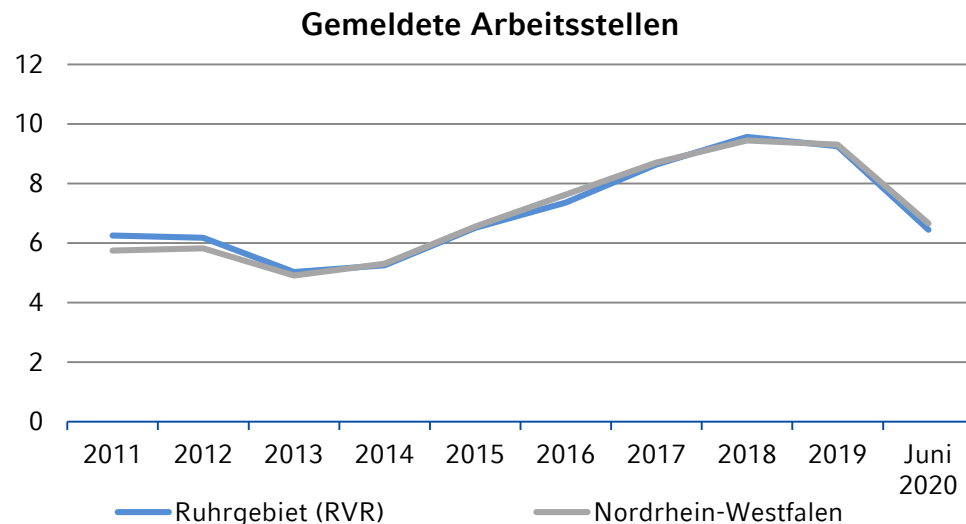
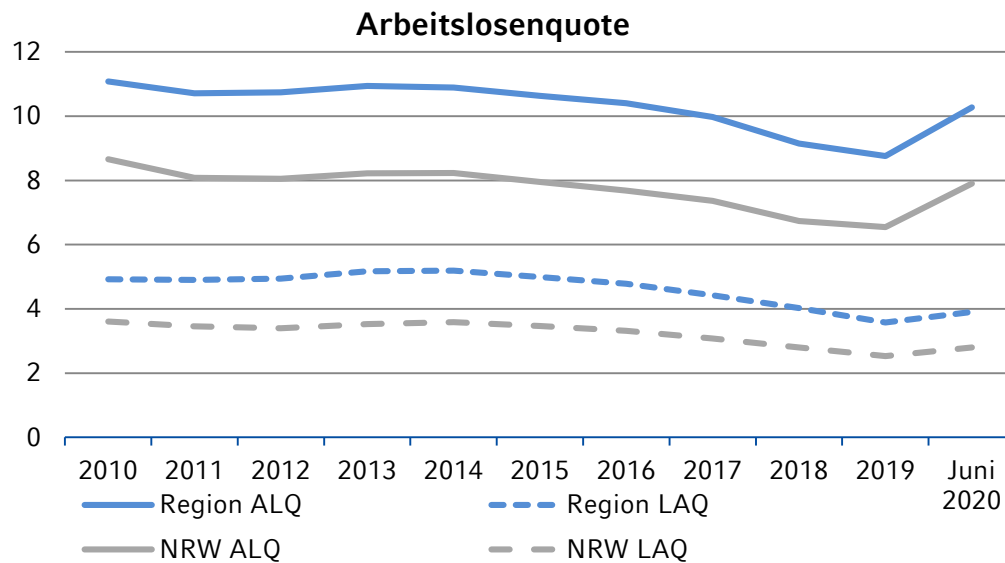
- In der Wirtschaftsregion entstanden zwischen 2009 und 2019 rund 249.600 neue Jobs. Der Anstieg (+16,4%) fiel damit so schwach aus wie in keiner anderen Wirtschaftsregion. (NRW: +20,3%).
- Der Beschäftigungsanstieg im Ruhrgebiet wurde insbesondere vom Verarbeitenden Gewerbe ausgebremst. Dort wurden rund 25.300 Stellen abgebaut; in ganz NRW dagegen stieg die Beschäftigung in der Industrie leicht an.
- Aber auch bei Energieversorgern sowie bei Finanz- und Versicherungsdienstleistern gingen in der Metropolregion anteilig mehr Arbeitsplätze verloren als landesweit.
- Der stärkste absolute Beschäftigungsanstieg im Ruhrgebiet war im Gesundheits- und Sozialwesen festzustellen. Dort entstanden zwischen 2009 und 2019 rund 84.500 neue Stellen (+35,5%).
- Ebenfalls dynamisch entwickelten sich die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleister (+52.000 Stellen). Einen starken Beschäftigungsaufbau – mit 31.500 Stellen – gab es zudem in der Logistikbranche.

Prozentuale Veränderung 2009 bis 2019 in %



Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Arbeitslosenquote auf Basis aller zivilen Erwerbsfähigen (in %) sowie Anzahl der gemeldeten Arbeitsstellen zum 01. Juni (je 1.000 Einwohner)

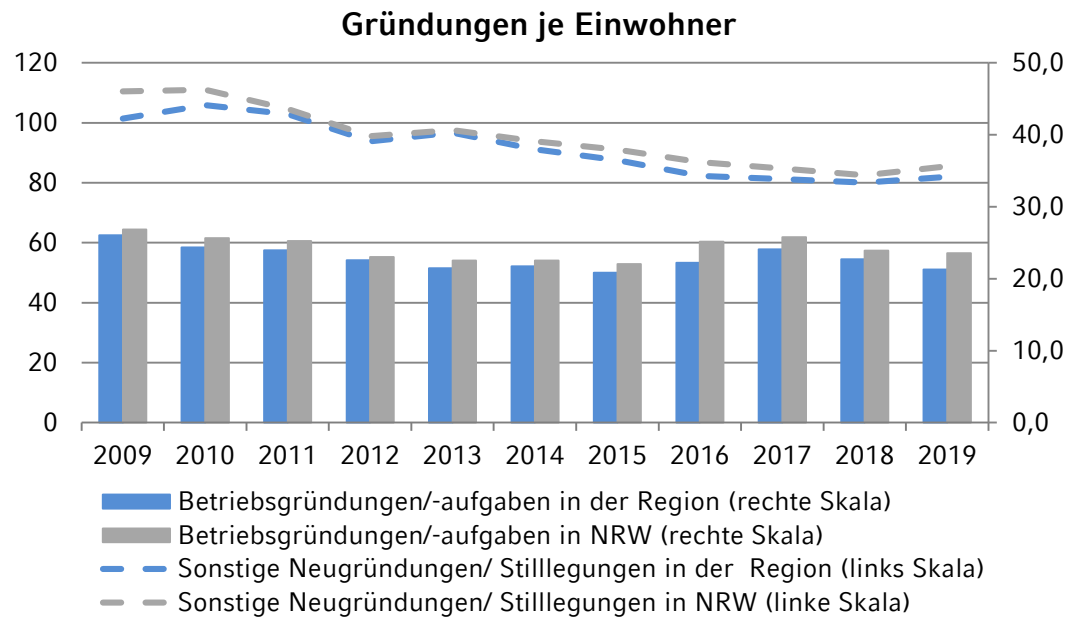


Erläuterungen

- Die Arbeitslosenquote ging sowohl im Ruhrgebiet als auch in Nordrhein-Westfalen seit der Finanz- und Bankenkrise im Jahr 2009 spürbar und nahezu kontinuierlich zurück.
- Im Jahr 2010 lag die Quote in der Wirtschaftsregion noch bei 11,1%, landesweit bei 8,7%. Bis Juni 2019 war ein Rückgang auf rekordniedrige 8,8% bzw. 6,5% zu verzeichnen. Auch die Langzeitarbeitslosigkeit konnte zwischen 2010 und 2019 deutlich reduziert werden. Trotz des positiven Trends weist das Ruhrgebiet die höchste Arbeitslosenquote aller Wirtschaftsregionen auf.
- Im Zuge der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Beschränkungen für die Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit in den vergangenen Monaten stark angestiegen. Im Vergleich zum Vorjahr waren im Juni 2020 in der Region knapp 41.000 Menschen zusätzlich arbeitslos gemeldet. Die Quote stieg auf über 10%.
- Die gesunkene Arbeitslosenquote zwischen 2010 und 2019 ging sowohl mit einem kräftigen Beschäftigungsanstieg (siehe 4.4) als auch mit einer erhöhten Zahl gemeldeter Arbeitsstellen einher, die als Indikator für die Arbeitskräftenachfrage angesehen werden kann. Sowohl in Nordrhein-Westfalen als auch in der Region meldeten Unternehmen in den letzten Jahren zunehmend mehr Stellen.
- Aber auch bei den freien Stellen hat die Corona-Krise ihre Spuren hinterlassen. Im Vergleich zum Vorjahr meldeten die Unternehmen in der Region rund ein Drittel weniger freie Stellen.

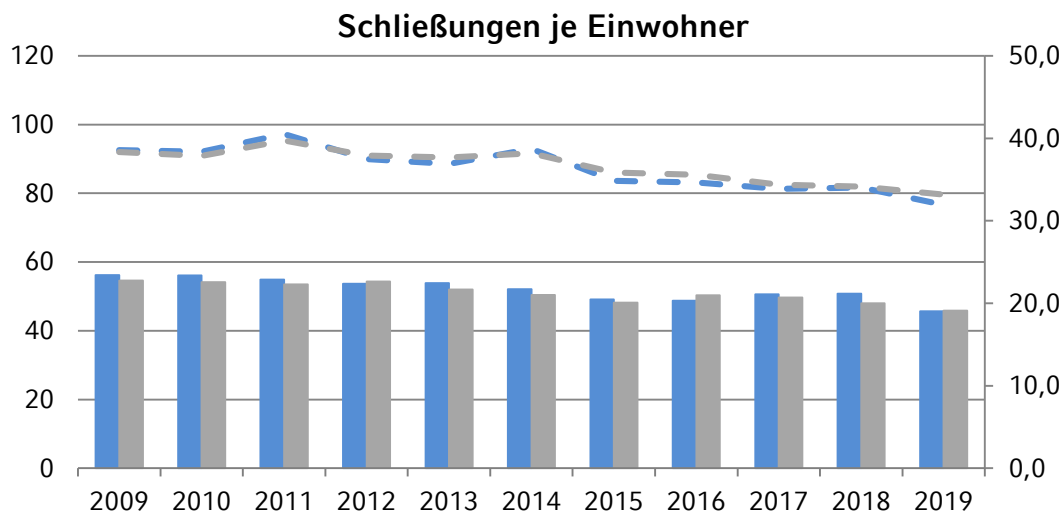
Daten: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen

Anzahl der Betriebsgründungen/ -aufgaben und sonstige Neugründungen/Stilllegungen je 10.000 Einwohner von 18 bis 64 Jahren, 2009 bis 2019



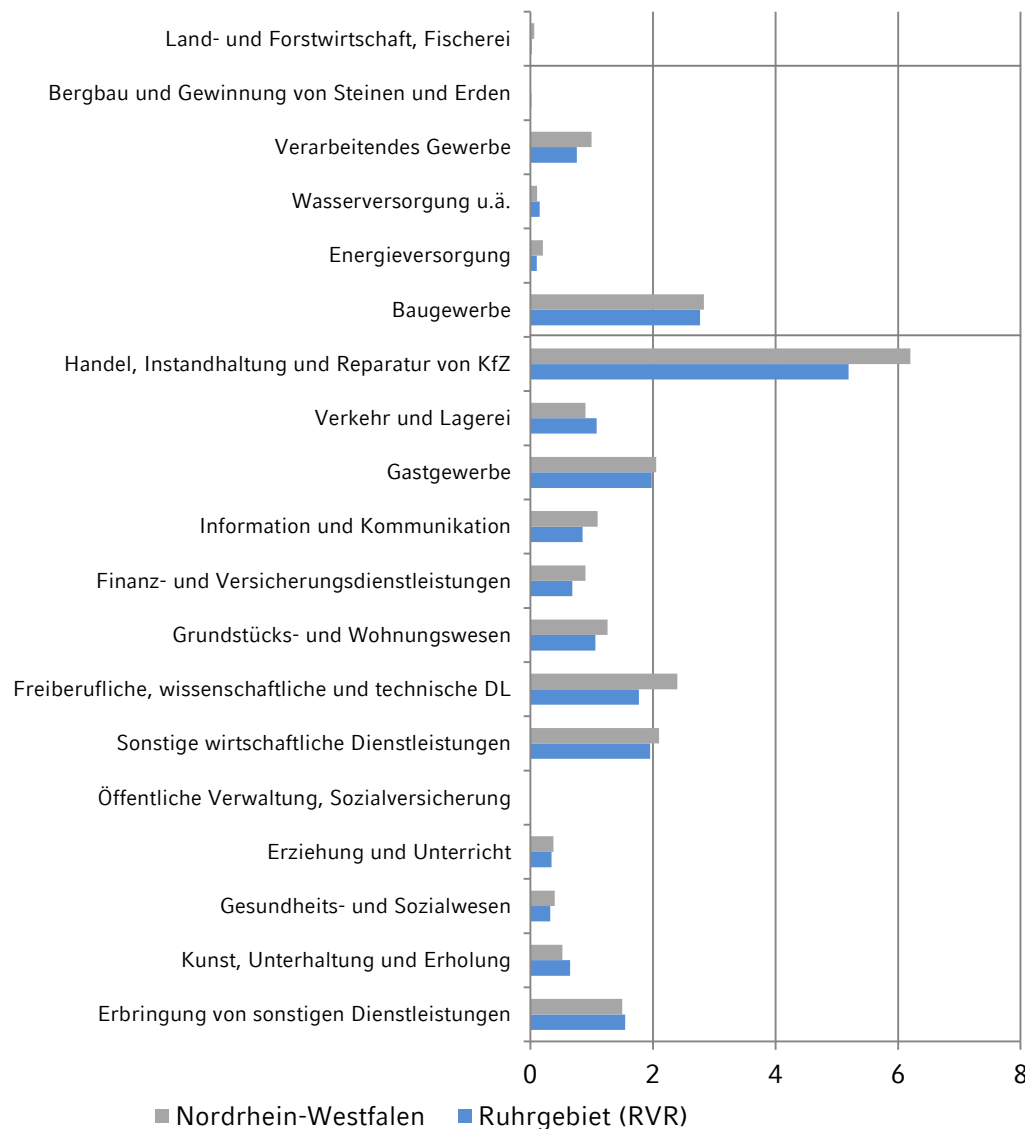
Erläuterungen

- Die gewerbliche Gründungsneigung der lokalen Bevölkerung liegt unter dem Landesdurchschnitt. Im Jahr 2019 gab es 21,3 Betriebsgründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren (NRW: 23,6 Gründungen). Bei Betriebsgründungen kann eine größere volkswirtschaftliche Bedeutung vermutet werden.
- Die Gründungsneigung im Ruhrgebiet war in dem 10 jährigen-Betrachtungszeitraum durchgängig niedriger als landesweit.
- Hiervon gibt es jedoch Ausnahmen. So ist das Gründungs-geschehen in den Städten Essen (28,3 Gründungen) und Mülheim an der Ruhr (35,0 Gründungen) dynamisch.
- Wird die gesamte Metropolregion betrachtet, ist auch die Zahl der sonstigen Neugründungen leicht unterdurchschnittlich. Hierzu gehören Nebenerwerbs- und Kleingewerbegründungen.
- Schließungen kommen hingegen etwas häufiger vor als landesweit. Dies könnte mit einer recht hohen Anzahl an Notgründungen zusammenhängen, die auf Grund unterdurchschnittlicher Erwerbsalternativen (vgl. 4.6) häufiger vorkommen dürften als in anderen Wirtschaftsregionen, jedoch auch öfter scheitern.
- Die geringe Gründungsneigung ist für eine urbane Regionen eher untypisch. Hierfür dürften mehrere Faktoren ursächlich sein: Personen im typischen Gründungsalter von 35-45 Jahren sind in der Region unterrepräsentiert. Das Ruhrgebiet wurde zudem von Großkonzernen geprägt. Die geringe Kaufkraft sowie die lange andauernden Wanderungsverluste dürften die Menschen ebenfalls vom Gang in die Selbstständigkeit abhalten.



Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anzahl der Betriebsgründungen je 10.000 Einwohner von 18 bis 64 Jahren nach Branchen, im Jahr 2019

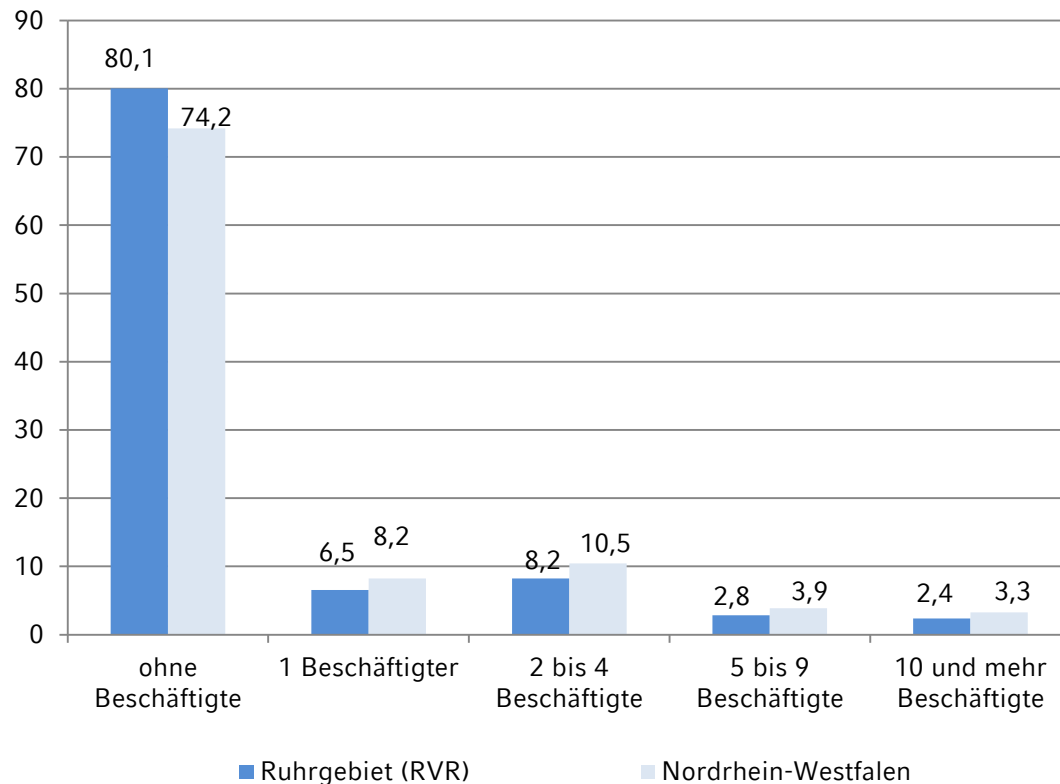


Erläuterungen

- Die Gründungsneigung in der Metropolregion weist zwischen den einzelnen Branchen erhebliche Unterschiede auf. Dies ist jedoch kein regionales Phänomen, sondern landesweit zu beobachten.
- Auf den ersten Blick ist die Gründungsneigung im Handel besonders hoch. 2019 kamen auf 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 64 Jahren 5,2 Betriebsgründungen. Dies waren branchenübergreifend zwar mit Abstand die meisten, im Vergleich zum gesamten Bundesland war die Gründungsintensität in der Branche jedoch unterdurchschnittlich (NRW: 6,2 Gründungen).
- Auch in den meisten anderen Branchen wird recht selten gegründet. Dies ist besonders auffällig bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen aber auch im Verarbeitenden Gewerbe.

Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der Betriebsgründungen nach Beschäftigtengrößenklassen im Jahr 2019 (in %)



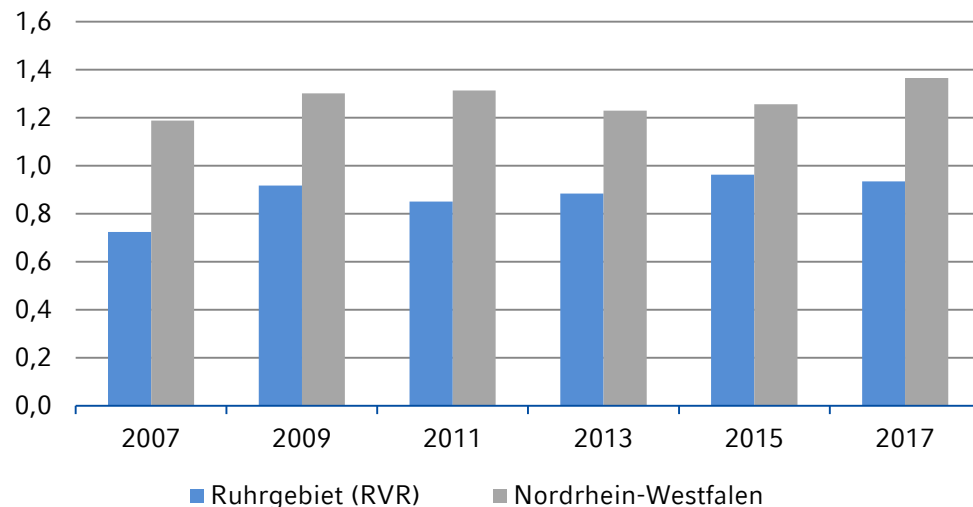
Erläuterungen

- Typischerweise handelt es sich bei einem Großteil der Gründungen um Solo-Selbstständige ohne Beschäftigte. Dies ist im Ruhrgebiet nicht anders. Im Jahr 2019 erfolgten 80,1% aller Betriebsgründungen im gewerblichen Bereich ohne Beschäftigte. Der Anteil ist damit noch einmal höher als landesweit. So wurden NRW-weit zuletzt 74,2% aller Betriebe ohne Beschäftigte ins Leben gerufen.
- Positive Arbeitplatzeffekte waren im Ruhrgebiet somit seltener zu beobachten als landesweit. Dies könnte durch Notgründungen erklärt werden, die in der Region häufiger vorkommen dürften, da im Vergleich zu anderen Regionen weniger Erwerbsalternativen auf dem regionalen Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen (vgl. 4.6). Solche Notgründungen gehen seltener mit zusätzlichen Arbeitsplätzen einher als Chancengründungen.
- Es handelt sich grundsätzlich nur bei einem kleinen Teil der Gründungen um Betriebsgründungen. Die deutlich häufiger auftretenden sonstigen Neugründungen im Nebenerwerb und Kleingewerbe sind per Definition Gründungen von Solo-Selbstständigen (vgl. 4.6).

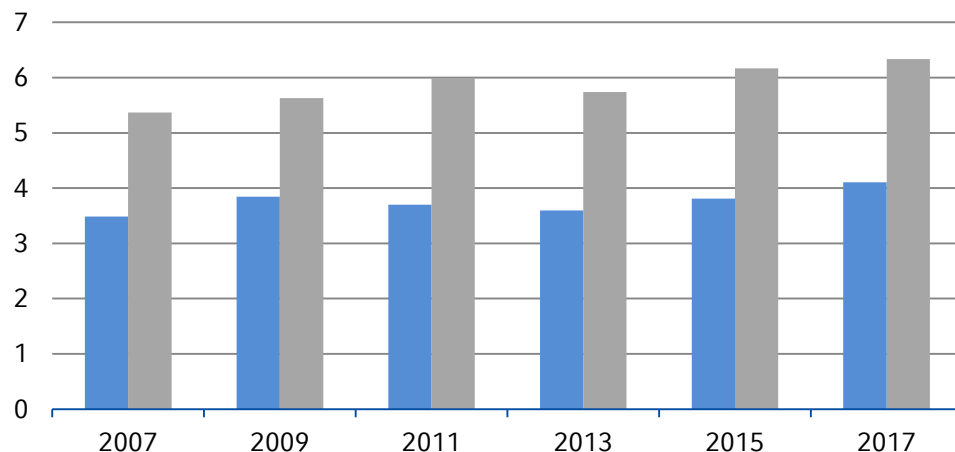
Daten: IT.NRW; eigene Berechnungen

Anteil der internen F&E-Aufwendungen der Wirtschaft an der Bruttowertschöpfung (in %) sowie F&E-Vollzeitäquivalente je 1.000 Erwerbstätige in den Jahren 2007 bis 2017

F&E-Aufwendungen der Wirtschaft



F&E-Personal der Wirtschaft

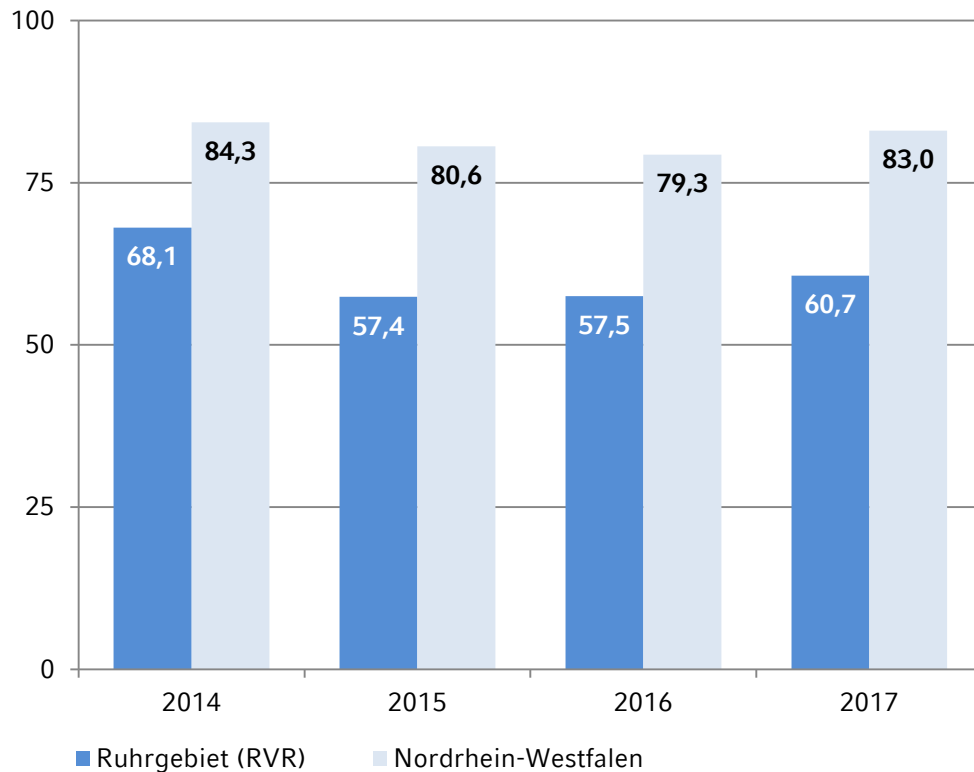


Erläuterungen

- Die F&E-Ausgaben der Unternehmen im Ruhrgebiet sind bereits seit Jahren geringer als im Landesdurchschnitt. Sie machten im Jahr 2017 rund 0,9% der Bruttowertschöpfung aus (NRW: 1,4%).
- Ein Erklärungsansatz ist die regionale Branchenstruktur, die mittlerweile stark vom Dienstleistungssektor dominiert wird. Die meisten F&E-Aktivitäten finden jedoch im Verarbeitenden Gewerbe statt.
- Seit 2011 ist ein leicht positiver Trend bei den nominalen Ausgaben erkennbar. Die Unternehmen geben zunehmend mehr Geld für F&E aus. Im Jahr 2007 lagen die Ausgaben für interne F&E-Aufgaben bei knapp 0,92 Mrd. €, 2017 waren es über 1,83 Mrd. €. Aufgrund einer noch stärkeren Zunahme der Bruttowertschöpfung stagnierte der F&E-Quotient allerdings.
- Die Entwicklung beim F&E-Personal verlief etwas positiver. Im Jahr 2007 waren 3,5 von 1.000 Erwerbstätigen im F&E-Bereich beschäftigt, 2017 waren es mit 4,1 Vollzeitäquivalenten etwas mehr. Die Zahl liegt aber weiterhin deutlich unter dem NRW-Durchschnitt von 6,3 Vollzeitäquivalenten.

Daten: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“; eigene Berechnungen

Patentanmeldungen in Deutschland ansässiger Anmelder (je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte), im Jahr 2014 bis 2017



Erläuterungen

- Patente gelten als aussagekräftige Kennzahl für die Innovationskraft einer Wirtschaftsregion.
- In Nordrhein-Westfalen insgesamt gab 83 Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Jahr 2017.
- Insgesamt entfallen damit ca. 15% der in der Bundesrepublik Deutschland angemeldeten Patente auf Nordrhein-Westfalen. Unangefochtene Spitzenreiter sind weiterhin die Bundesländer Bayern (33%) und Baden-Württemberg (30%).
- Die Patentintensität im Ruhrgebiet ist mit 60,7 Anmeldungen je 100.000 Beschäftigten unterdurchschnittlich.
- Die verhältnismäßig geringe F&E-Intensität der Wirtschaft mündet damit offensichtlich in einem geringen Forschungsoutput (vgl. 4.9).
- Die Innovationsaktivität unterscheidet sich in den Städten und Kreisen des Ruhrgebiets jedoch erheblich. So ist die Patentintensität in der Stadt Essen (171 Patente) ausgesprochen hoch und wird nur von wenigen Teilregionen in NRW übertroffen. Auf der anderen Seite weist die Stadt Hamm (14 Patente) die zweittiefste Patentdichte im Land auf. Hier sind auch die F&E-Aufwendungen niedrig.
- Zu erwähnen ist, dass lediglich die Patentanzahl analysiert wird. Über die Qualität der Patente kann keine Aussage getroffen werden.

Daten: Depatisnet, 2017 / Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln

NRW.BANK

Anstalt des öffentlichen Rechts
Sitz: Düsseldorf und Münster
Kavalleriestraße 22
40213 Düsseldorf

Ansprechpartner

Jens Becker
Martin Helfrich

Bereich Strategie/ Kommunikation/
Vorstandstab
Team Research
Telefon (0211) 91741-1672
research@nrwbank.de

Düsseldorf, November 2020

Kartengrundlage: GfK-Geomarketing

Diese Publikation wurde von der NRW.BANK erstellt und enthält Informationen, für die die NRW.BANK trotz sorgfältiger Arbeit keine Haftung, Garantie oder Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Eignung für einen bestimmten Zweck übernimmt.

Die Inhalte dieser Publikation sind nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten oder irgendeiner anderen Handlung zu verstehen und sind nicht Grundlage oder Bestandteil eines Vertrages.

Nachdruck und auszugsweise Veröffentlichung sind nach Rücksprache möglich. Bei Bedarf können auch einzelne Tabellen und Abbildungen zur Verfügung gestellt werden.